



# **AGRARÖKOLOGIE: LANDWIRTSCHAFT UND ERNÄHRUNG DER ZUKUNFT**

**Neue Perspektiven & Wege**



# Inhalt

## Einleitung und Ausblick

- 4 Ein „Long Food Movement“
- 6 Was es für eine agrarökologische Transformation braucht

## Agrarökologie: Worum es geht

- 8 Eine kurze Geschichte von Agrarökologie als landwirtschaftliche Praxis, Wissenschaft und soziale Bewegung
- 9 Ernährungssouveränität und Agrarökologie: Die zentrale Rolle von sozialen Bewegungen

### **Box: Agrarökologie als Wissenschaft, Praxis und soziale Bewegung**

- 11 Nyéléni-Forum zu Agrarökologie: Bäuerliche Agrarökologie und die Handlungsfelder
- 12 Vergleich von Agrarökologie und industriellen Landwirtschaft
- 13 **Tabelle: Unterschiede spezialisierte industrielle diversifizierter agrarökologischer Landwirtschaft**
- 14 Agrarökologie und Territorien
- 15 Agrarökologie als Prozess in internationalen Organisationen
- 16 Warum Agrarökologie? Die Potenziale
- 19 **Plakat: 5 Ebenen des Übergangs und 13 Prinzipien der Agrarökologie**
- 23 **Box: Aufstrebende Erzählungen (Narrative), die neue Wege, Allianzen und Anknüpfungspunkte eröffnen können**

## Transformation: Systemwandel zu agrarökologischen Agrar- und Lebensmittelsystemen

- 24 Barrieren auf dem Weg
- 26 **Box: Junk-Agrarökologie: Vereinnahmung durch Konzerne und Greenwashing**
- 27 Strategien und die fünf Ebenen der Transformation
- 32 Hebelpunkte

## Ausblick, Initiativen & Endnoten

- 33 Ausblick
- 34 Initiativen und weitere Informationen
- 35 Endnoten
- 38 Impressum

# Einleitung und Ausblick

*„Heute können wir alle gut und gesund essen. Alle Lebensmittel werden nachhaltig produziert und weitgehend lokal verarbeitet und verteilt. Wir wirtschaften in ökologischen Kreisläufen. Das Essen ist vielfältig und kulturell selbstbestimmt. Eine radikale Umverteilung von Boden und Kapital hat zu einem neuen Prinzip der Allmende geführt. Wir wissen, dass wir von und mit dem Land leben, und haben ein Gefühl von Verbundenheit mit unserer lebendigen Mitwelt. Landwirtschaftliche Arbeit mit all ihren Anforderungen gilt als essentiell, wertvoll und schön.“*

Aus der Vision für Landwirtschaft und Ernährung der Zukunftswerkstatt „Zukunft für alle“ für das Jahr 2048.<sup>1</sup>

Es ist unstrittig und vielfach wissenschaftlich belegt, dass die Ausgestaltung des Agrar- und Ernährungssystems angesichts der Vielfachkrisen ganz entscheidend ist. Es geht dabei um zentrale Existenzgrundlagen aller Menschen, die direkt auf Böden, Wasser, Biodiversität und Klima, sowie die Lebensbedingungen von menschlichen und nichtmenschlichen Lebewesen wirken. Das derzeitige dominante agrarindustrielle und globalisierte System hat dabei gravierende negative soziale und ökologische Auswirkungen. Zugleich gibt es Alternativen: Zu den am besten dokumentierten, praktizierten und belegten Alternativen gehören agrarökologische Ansätze. Diese Alternativen gibt es bereits an vielen Orten weltweit, daraus speist sich auch die Kraft und Vielfalt dieser Ansätze. Doch viele Erfahrungen zeigen, dass diese Ansätze nicht auf landwirtschaftliche Praktiken allein reduziert werden können:

*Der sozial-ökologisch gerechte Umbau in der Landwirtschaft kann nur im Zusammenspiel mit einem umfassenden Wandel im Ernährungssystem gelingen. Es braucht eine Umgestaltung des Ernährungssystems, die bessere, fruchtbarere und gerechtere Bedingungen für bäuerliche Agrarökologie schafft. Nur in diesem Zusammenwirken wird es möglich sein, nachhaltige und gerechte Antworten auf die gegenwärtigen und zukünftigen Vielfachkrisen zu finden.*

## Ein „Long Food Movement“

2021 erschien eine Studie zu „A Long Food Movement“<sup>2</sup> („eine lange Ernährungsbewegung“). Dieser Studie liegt der Ansatz zugrunde, langfristig auf zentrale Fragen der Bewegung für Ernährungssouveränität zu blicken, daraus zu lernen und Erkenntnisse für zukünftige Strategien abzuleiten: Der Blick reicht 25 Jahre zurück und 25 Jahre

voraus. Im Rückblick kann festgehalten werden, dass vieles erreicht wurde. Eine der größten globalen sozialen Bewegungen ist um Ernährungssouveränität entstanden. Die damit verbundenen Kämpfe wiederum bauen auf einer langen Geschichte indigener, anticolonialer und bäuerlicher Kämpfe auf. Ernährungssouveränität ist seither zu einer der zentralen Alternativen globaler sozialer Bewegungen gewachsen. Zugleich wird aber gefragt, was aus den bisherigen Erfahrungen und Erfolgen gelernt werden kann, wenn es realistisch betrachtet um die nächsten 25 Jahre geht: Was ist dabei *jetzt* wichtig? Wo sollte nun angesetzt werden, worauf sollte fokussiert werden, wenn wir heute Schritte setzen wollen, die auch in den nächsten Jahrzehnten von Bedeutung sind?

In dieser Perspektive halten die Autor\*innen einige Szenarien und mögliche Pfade fest, die hier kurz zusammengefasst werden:

**Erstens das Szenario eines „(Agrar-)Business as usual“, ein „Weiter wie bisher“.** Ein Szenario, in dem das Agrarbusiness weiterhin unsere Agrar- und Lebensmittelsysteme dominiert, ist nicht in der Lage, eine gute Zukunft für alle zu schaffen. In diesem Szenario werden die Machtverhältnisse weitgehend unangetastet gelassen und es bahnen sich die nächsten großen Fusionen der Big Player in der Agrar- und Ernährungsindustrie und im Handel mit den IT-Giganten an. Die Macht der Finanzmärkte in Lebensmittelfragen wird weiter wachsen. Die industriellen Visionen reichen von Laborfleisch, Neuer Gentechnik, Patenten, synthetischer Biologie, digitaler und hochautomatisierter Produktion und Verteilung unter Konzernkontrolle, Plattformen, Land- und Ressourcen-Grabblings, Geoengineering zu Systemen, in denen die Konsument\*innen in ihrem Verhalten immer perfekter „angestupst“ (Nudging)<sup>3</sup> werden. Diese Konzepte präsentieren sich als „grün“, „naturbasiert“ und „klimagesamt“ und versprechen (sofern ein Markt vorhanden) die Kontrolle und/oder Lösung von Problemen auf Basis markt- und technologiefixierter Ansätze als einzelne Allheilmittel. Ursachen von Problemen und Krisen, soziale Ungleichheit und Armut wie auch

Machtfragen haben in diesem Blick keinen Platz, sehr oft wird die Logik weiterhin darin bestehen, negative Folgen, Risiken und Lasten auf Schwächere auszulagern (Stichwort: Vertiefung der imperialen Lebensweise<sup>4</sup>), die Prioritäten werden in der Profitlogik gesetzt. Die Zivilgesellschaft wird weiterhin besonders problematische Aspekte verhindern können, aber es wird nicht möglich sein, den Kurs der Entwicklungen selbst grundlegend zu verändern. Mit den Versuchen der bloß technologischen Kontrolle einzelner, voneinander getrennter Problemlagen wachsen auch die Risiken und Verwundbarkeiten für Menschen und Umwelt. Die Ernährungssicherheit liegt dann in Händen von digitalen Netzwerken, potenzielle Pannen machen Angst. In der Produktion bahnt sich eine Landwirtschaft ohne Bäuer\*innen an.

**Zweitens: Als alternatives Szenario braucht es eine Zivilgesellschaft, die auf neue Weise vorgeht und über Ebenen und Bereiche hinweg tiefer zusammenarbeitet.** Zwar bleiben soziale und ökologische Krisen, Gefahren für Ernährungssicherheit und Konzernmacht Teil jedes realistischen Szenarios, aber es ist nicht zwingend notwendig, dass die Entwicklung weiterhin von Konzernen getrieben wird. Absehbare Spannungen und Konflikte mit Konzernen, die Kämpfe von Arbeiter\*innen und von Konsument\*innen (die nicht „gestupst“ werden wollen und die echte nachhaltige und gerechte Lösungen wollen), die Frage des sozial und ökologisch nachhaltigen Einsatzes von Technologien und ihrer Auswirkungen in den Gesellschaften und der sozial-ökologische Umbau, der in den nächsten Jahr-

zehnten notwendig sein wird, aber auch soziale und ökologische Kippunkte, die überschritten werden, eröffnen viele neue Konstellationen. Und das werden immer auch Chancen sein, um als gestärkte Zivilgesellschaft konkrete Veränderungsprozesse im Agrar- und Lebensmittelsystem voranzutreiben. In alledem wird auch die Rolle von staatlichen, rechtlichen, wissenschaftlichen, handelspolitischen und finanziellen Bereichen ganz entscheidend sein.

**Drittens und mit Bezug auf beide Szenarien: Wir wissen in groben Zügen, dass es in der Zukunft weitere Ereignisse mit Blick auf das Artensterben, die Auswirkungen der Klimakrise (Extremwetterereignisse etc.), Pandemien und auch Gewalt geben wird.** Das ist vorhersehbar, wenngleich nicht gesagt werden kann, wie und wo genau sich diese Ereignisse manifestieren werden. Doch ist es wesentlich, sich als Bewegungen auf diese Ereignisse vorzubereiten und die Handlungsfähigkeit zu erweitern. In der Studie werden dafür 14 Vorschläge ausgearbeitet (diese reichen von einem neuen Verhältnis der Zivilgesellschaft zu und einer neuen Rolle des Staats, zur internationalen Politik auf UN-Ebene bis hin zu rechtlichen und finanziellen, sowie handelspolitischen Vorschlägen.

Wir werden in der vorliegenden Broschüre jene Pfade vorstellen, die im zweiten Szenario an den Potenzialen agrarökologischer Systeme und ihren Erfordernissen ansetzen:



a) Ein erster Pfad ist dabei, die Lebensmittelsysteme in Vielfalt, Agrarökologie und Menschenrechten zu verankern. Seit langer Zeit werden viele agrarökologische Projekte und Ideen entwickelt. Die Erfahrungen aus vielen Schockereignissen (Klima, Pandemien, ökonomische Krisen etc.) zeigen, dass diese Systeme resilienter und besser in der Lage sind, einerseits die verschiedenen Risiken und Verwundbarkeiten zu bewältigen und andererseits zugleich die dringenden Erfordernisse (gesunde Böden, Schutz und Erhaltung von Biodiversität und Ökosystemen und ertragreiche Produktionsweisen etc.) zu vereinen. Wenn zugleich die Rechte der Menschen in diesen Systemen gestärkt werden, gibt es hier große Potenziale, die Resilienz durch Vielfalt und Agrarökologie weiter auszubauen. Dieser Pfad kann durch einen Wandel in den Ernährungssystemen stark befestigt werden, da es hier noch sehr viele zu ungenutzte Potenziale gibt.

b) Ein weiterer Pfad dreht sich darum, die Bedingungen der Zusammenarbeit in der Zivilgesellschaft neu zu denken: Diese Zusammenarbeit sollte enger und tiefer als bisher ausgestaltet werden, aber auch sektorenübergreifend braucht es viel mehr Bemühungen, um bisherige Trennlinien und Barrieren zu überwinden. Dazu gehört auch der Aufbau neuer mittel- und langfristiger Partnerschaften, um diesen Allianzen auch zu nachhaltiger Wirkung zu verhelfen. Agrarökologische Ansätze bieten hier viele mögliche gemeinsame Schnittpunkte.

*Bäuerliche Agrarökologie und agrarökologische Ernährungssysteme müssen zusammenfinden, nur dann wird es möglich sein, die vielen Potenziale und Möglichkeiten für ein gutes Leben für alle zu nutzen und umzusetzen. – Und dazu gehört ein gutes Essen für alle ganz im Kern.*

Im obigen Eingangszitat kommen wichtige Konsense von unterschiedlichen heute aktiven Gruppen über die Zukunft von Landwirtschaft und Ernährung zum Ausdruck. Das kann helfen, viele brennende Fragen weiter zu diskutieren und darauf aufbauend nächste Schritte zu setzen, die das gegenwärtige System verändern. Um die Ausbeutung von Mensch und Natur zu überwinden, muss sich die Rolle von Landwirtschaft und Ernährung in unserer Gesellschaft grundlegend ändern. Der Hintergrund dieser Broschüre ist insofern die Vision einer Gesellschaft, in der die Landwirtschaft dem Alltag der Menschen viel näher ist. Es geht darum, die dabei geleistete Arbeit als viel wertvoller und sinnvoller zu begreifen, als dies heute der Fall ist. Es geht um ein neues sorgendes Wirtschaften.

## **Was es für eine agrarökologische Transformation braucht**

Wir wollen mit dieser Broschüre eine Grundlage dafür schaffen, um einen vertieften Austausch zu diesen Themen fördern. Dieser Austausch ist notwendig, um Wissen zu vertiefen, Fähigkeiten zu erweitern, bestehende Ansatzpunkte aufzuspüren und weiterzuentwickeln und all das in der Perspektive einer agrarökologischen Transformation unserer Agrar- und Ernährungssysteme zu nutzen. Dabei geht es darum, die Handlungsspielräume gemeinsam zu erweitern.

Das kann nur funktionieren, wenn wir gemeinsam Netzwerke bilden und Bündnisse stärken, in denen der Dialog über den Wandel vertieft wird, den wir gemeinsam umsetzen wollen. Um das zu ermöglichen, braucht es Räume und Zeit, um die nötigen Zutaten, Projekte und Strategien zu entwickeln. Und es braucht einen gemeinsamen Zusammenhang, damit wir unsere eigene Praxis in einem umfassenderen und gemeinsamen Bild verorten und zugleich voneinander lernen können.

## **Was wir mit dieser Broschüre wollen**

Erstens die Verständigung darüber zu fördern, was bäuerliche Agrarökologie ist – und was nicht. Diese Diskussion braucht es einerseits unter Bäuer\*innen und auch Landarbeiter\*innen. Zusätzlich braucht es diesen Austausch aber auch auf allen Ebenen unter den vielen anderen Akteur\*innen im Ernährungssystem. Der Wandel, um den es hier geht, betrifft Produzent\*innen ganz entscheidend, aber ebenso geht es um grundlegende gesamtgesellschaftliche Fragen und Perspektiven: In der Landwirtschaft allein lassen sich die Fragen nicht beantworten.

Zweitens geht es auf dieser Basis darum, die Mythen der Agrarindustrie zu kritisieren und den Boden für Alternativen und für neue agrarökologische Ideen und Projekte zu bereiten. Die Erfahrungen – insbesondere in Nachhaltigkeitsdiskussionen und angesichts von allgegenwärtigem Greenwashing – zeigen deutlich, dass es den Agrarlobbies und der Agrarindustrie immer noch viel zu gut gelingt, ihre Interessen als „allgemein“ und „selbstverständlich“ vorzugeben und durchzusetzen. Das hat mit Machtverhältnissen zu tun, denn damit werden zugleich Alternativen grundsätzlich verdrängt und ausgeschlossen. Das muss sich ändern, es braucht mehr Platz für Alternativen! Vieles ist bereits gelungen. Doch es braucht noch mehr.

Drittens ist dieser Wandel eng mit Empowerment und einem in sozialen Bewegungen getragenen Bewusstsein über die eigenen Rechte, sowie die eigene Handlungsfähigkeit und die möglichen Rollen verknüpft. Bei Agrar-

ökologie geht es um weit mehr als um konkrete landwirtschaftliche Praktiken (welche wichtig sind!). Es geht auch darum, immer wieder auch die Grenzen der gewohnten eigenen Rollen zu überschreiten. Es geht darum, bisherige Trennlinien zu überschreiten und das eigene Tun in einem gemeinsamen Zusammenhang zu begreifen. Das kann die disziplinären Grenzen in der Wissenschaft (Stichwort: Transdisziplinarität) und den Umgang mit Praktiker\*innen (Stichwort: Augenhöhe) genauso betreffen, wie das selbstbewusste Auftreten in der Öffentlichkeit oder auch den Entschluss, ein Projekt voranzutreiben, das Menschen auf neue Weise zusammenbringt und organisiert. Agrarökologische Ansätze bauen dabei immer darauf auf, konkrete Gemeinschaften zu organisieren und in ihrer demokratischen Entscheidungsmacht zu stärken. Oftmals beginnt dies aber mit der Vernetzung und mit dem Austausch unter Gleichgesinnten, doch dabei können wir nicht stehenbleiben. Es ist beachtlich, was in den vergangenen Jahrzehnten – allen Hindernissen zum Trotz – auf diesem Weg alles entstanden ist. Aber eines bleibt weiterhin besonders wichtig: Wir müssen unsere Netzwerke stärken, denn es braucht die vielen Stimmen, die sich für einen echten Wandel einsetzen.

Viertens gibt es viel zu viele Menschen, die angesichts der bestehenden Ungleichheiten in der Diskussion über die Zukunft von Landwirtschaft und Ernährung nicht zu Wort kommen und ausgeschlossen werden. Ungleichheiten, Geschlechterungerechtigkeit, die periphere Lage von Berg- und Kleinbäuer\*innen, Armutsbetroffenheit, Abhängigkeiten, prekärer Aufenthaltsstatus, zeitliche und finanzielle Ressourcen und viele andere Dimensionen wirken ineinander, wenn es darum geht, sich für Alternativen zu engagieren. In Prozessen zur Transformation des Ernährungssystems muss dies mitgedacht werden.

Wenn wir uns aber darüber verständigen können, was wir wollen, dann kann daraus auch eine wirksame Kraft für echten Wandel entstehen. Wir können dabei auf eine lange Geschichte von sozialen Bewegungen aufbauen, die wiederum unter Bedingungen von Ungleichheit von konkreten Menschen und Gemeinschaften gestaltet wurde. Das Verständnis von Agrarökologie, das hier im Zentrum steht und das heute wirkmächtig geworden ist, baut auf Jahrhunderten dieser Geschichte auf und speist sich aus dem, wofür Bäuer\*innen und indigene Bewegungen lange gekämpft haben. Wir sollten uns dessen bewusst sein, wenn wir nachdenken, was heute notwendig sein könnte, um morgen eine Zukunft zu haben. In der Geschichte von sozialen Bewegungen liegt insofern ein großes Feld bereit, aus dem wir lernen können. Dieses historische Bewusstsein ist auch des-

halb wichtig, weil sich darin ganz grundlegend zeigt, dass aktuelle Alternativen durch den Widerstand gegen industrielle Landwirtschaft, Kolonialismus, Rassismus, Patriarchat, Kapitalismus und feudale Machtstrukturen entstanden sind. Darin wird sichtbar, dass der Widerstand nie sinnlos gewesen ist – und es auch heute nicht ist. Wie erbärmlich würden wir heute dastehen, hätte es diesen Widerstand nicht gegeben. Ein Bewusstsein für diese Geschichte „von unten“ sensibilisiert für die Möglichkeit von Alternativen.

Mit dieser Broschüre wollen wir eine Plattform für weitere Orientierung bieten. Ein wesentlicher Beitrag besteht dabei darin, die vielen internationalen Impulse ins Deutsche zu „übersetzen“<sup>5</sup> und so die Möglichkeit zu fördern, weitere Diskussionen anzustoßen und Schritte zu setzen. Im Kern geht es dabei darum, Klärungsprozesse zu fördern, was bäuerliche Agrarökologie ist (und was nicht), die zentralen Prinzipien herauszuarbeiten, den dringenden Bedarf eines Wandels hin zu einem neuen, gerechteren und nachhaltigeren Agrar- und Lebensmittelsystems aufzuzeigen. Es geht außerdem darum, den großen Wert bäuerlichen agrarökologischen Wissens für sozial-ökologische und ökonomische Alternativen sichtbar zu machen, die Bedeutung einer großen Vielfalt kleinbäuerlicher Höfe und ihrer Autonomie zu veranschaulichen, die Bedingungen für Kooperationen und Solidarität zu verbessern und Allianzen zwischen sozialen Bewegungen für nachhaltige Lebensmittelsysteme zu stärken, sowie konkrete Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen, um Schritte in diese Richtung zu setzen.

Ergänzend zu dieser Broschüre entwickeln wir auch Bildungsprogramme, um die Ideen gemeinsam weiterentwickeln und weiter verbreiten zu können. Die Broschüre ist folgendermaßen aufgebaut: Im 2. Kapitel geben wir einen Überblick über die Frage, worum es bei Agrarökologie geht: Wichtige Definitionen und Prinzipien, ihre Geschichte und die Verbindung zu Ernährungssouveränität und anderen sozialen Bewegungen. Anhand eines Vergleichs von industrieller Landwirtschaft und agrarökologischen Systemen zeigen wir wesentliche Unterschiede und gehen dann auf die Potenziale von Agrarökologie ein. Im 3. Kapitel geht es dann um die Transformation in agrarökologische Agrar- und Lebensmittelsysteme, wobei wir Barrieren, wichtige Strategien und die fünf Ebenen der Transformation darstellen und zuletzt Hebelpunkte und Initiativen für diese Transformation nennen.

Wir hoffen, mit dieser Broschüre hilfreiche Einblicke in aktuelle Diskussionen zu geben und wollen zugleich neue Ideen und Initiativen anregen, um in dieser Transformation weiter voranzukommen!

# Agrarökologie: Worum es geht

*„Bei Agrarökologie geht es darum, eine andere Beziehung mit jener Welt um uns herum zu schaffen und zu pflegen, von der wir unsere (lebendigen und nicht-lebendigen) Ressourcen beziehen.“*

AgroecologyEurope

Die dringende Notwendigkeit eines grundlegenden Wandels im Agrar- und Lebensmittelsystem ist mittlerweile klar belegt.<sup>6</sup> Agrarökologie bietet angesichts dessen einen alternativen Deutungs-, Denk- und Handlungsrahmen, der letztlich in einem anderen Blick auf die Welt gründet und der sich von einem auf Kontrolle und (Natur-)Beherrschung beruhenden Blick scharf abgrenzt. Agrarökologie ist insofern als wichtiges alternatives Paradigma für das Agrar- und Lebensmittelsystem zu verstehen. Diese Alternative wird von hunderten Millionen Bäuer\*innen – trotz massiver Vernachlässigung in Agrarpolitiken, Finanzierung und Forschung – umgesetzt und seit langem praktiziert. Zugleich nehmen auch die Belege für die multifunktionalen Vorzüge und Potenziale von agrarökologischen Systemen immer weiter zu.<sup>7</sup>

*„Agrarökologie und ihre transformative Kraft ist nur in ihrem Zusammenwirken von „landwirtschaftlichen Praktiken“, Wissenschaften und soziale Bewegungen zu begreifen“*

Agrarökologie gewinnt in diesem Kontext als „praktische Kunst der Landwirtschaft“<sup>8</sup>, als Wissenschaft<sup>9</sup>, als wirtschaftlich erfolgreiches Konzept für bäuerliche Landwirtschaft<sup>10</sup>, als Lebensweise und als soziale Bewegung<sup>11</sup> in den vergangenen Jahrzehnten immer mehr an Bedeutung. Damit stehen etwa eine Diversifizierung von Bauernhöfen, mehr und bessere Arbeitsplätze und vielfältigere Agrarlandschaften ebenso in Verbindung, wie eine andere Wissensvermittlung und -produktion, neue Formen der Partizipation insbesondere der am meisten marginalisierten Gruppen, eine Veränderung der Machtverhältnisse und ein Wandel in der Organisation unseres Ernährungssystems. Damit ist ein Ansatz verbunden, der Prozesse in der Natur zu imitieren versucht, der die Bedeutung von lokalem Wissen betont, der partizipative Prozesse fördert und der der Handlungsfähigkeit und den Stimmen von Lebensmittelproduzent\*innen Priorität einräumt.

Es geht dabei um ein System, das mit der statt gegen die Natur arbeitet, das biodiversitäts- und klimafreundliche Praktiken ausweitet, das die soziale und öko-

logische Resilienz stärkt, das Böden gesünder macht, über das der Planet gekühlt wird und in dem der Verbrauch von Energie und Ressourcen reduziert wird. Dabei zeigt sich zugleich, dass agrarökologische Ansätze hochproduktiv sein können, vielfältige Ernährungsweisen stärken und sowohl Gemeinwesen, als auch das Empowerment von Frauen fördern können.

## **Eine kurze Geschichte von Agrarökologie als landwirtschaftliche Praxis, Wissenschaft und soziale Bewegung**

Agrarökologie knüpft an die Erfahrungen und das Wissen der Landwirtschaft über Jahrtausende an.<sup>12</sup> Historisch betrachtet bedeutet der Begriff „Agrarökologie“ die Anwendung ökologischer Konzepte und Prinzipien auf die Gestaltung und das Management von nachhaltigen Agrarsystemen.<sup>13</sup> Im Kern geht es um die Idee, dass Agrarökosysteme die Vielfalt an lebenden Organismen und Ökosystemen (Biodiversität) und das Zusammenwirken unterschiedlicher Lebensräume, sowie die komplexen Funktionsweisen und Prozesse von natürlichen Ökosystemen nachahmen und nutzen sollen. Vor gut 100 Jahren entstanden die ersten Arbeiten zu Agrarökologie in der Wissenschaft. Während diese frühen wissenschaftlichen Arbeiten sehr wichtig waren, so fehlte in den frühen Beiträgen doch noch ein Bezug auf die seit ihrer Entstehung sich entwickelnde Kritik an der industriellen Landwirtschaft. Diese Kritik wurde erst über soziale Bewegungen und bäuerliche Organisationen sichtbar. Seit der Begriff „Agrarökologie“ 1928 durch Bensing geprägt wurde, wurden auch zunehmend sozialwissenschaftliche Konzepte integriert, um so der Komplexität von Landwirtschaft und Ernährung, sowie den vielfältigen sozialen und ökologischen Kontexten besser Rechnung tragen zu können. Dadurch hat sich vor allem der transdisziplinäre und transformative Gehalt in Theorie und Praxis weiter entfaltet. Seit den 1990ern wurde der Fokus von einzelnen Agrarökosystemen auf das gesamte Lebensmittelsystem ausgeweitet. So wurden Fragen der Nahrungsmittelproduktion, -verteilung, des Konsums und des Umgangs mit Abfällen und Müll zusätzlich aufgegriffen. Daraus folgte die umfassendere Definition von Agrarökologie als „die Ökologie von Lebensmittelsystemen“<sup>14</sup>. Diese breitere Perspektive

beförderte engere Verbindungen mit bäuerlichen Organisationen, NGOs, Konsument\*innengruppen und sozialen Bewegungen. Für viele bäuerliche Organisationen und soziale Bewegungen ist Agrarökologie heute eng mit Ernährungssouveränität verknüpft. Über diese Verbindungen entstehen wiederum neue Erkenntnisse, Austauschprozesse und Innovationen, da sich in sozialen Bewegungen die Erkenntnis aufs Neue durchsetzt, dass Agrarökologie auf jahrtausendealten Praktiken und Erkenntnissen von Bäuer\*innen und indigenen Gemeinschaften beruht. Aus dekolonialer Perspektive ist die Anerkennung und Sichtbarkeit von großer Bedeutung. Diese Geschichte zeigt sehr deutlich, dass Agrarökologie und ihre transformative Kraft nur in ihrem Zusammenwirken von „landwirtschaftlichen Praktiken“, Wissenschaften und soziale Bewegungen zu begreifen ist.<sup>15</sup> Dementsprechend können eine wissenschaftliche, eine praktische und eine politische Agrarökologie betrachtet werden, welche sich gegenseitig beeinflussen und über die die weitere Entwicklung vorangetrieben wird.

Agrarökologie ist ein Ansatz der landwirtschaftlichen Praxis, in dem ökologische Systeme und Funktionen in Agrarlandschaften nachgeahmt werden, um nachhaltige Landwirtschaft, Lebensgrundlagen und Lebensmittel zu sichern. Dabei werden traditionelle Praktiken und Wissenssysteme aktiv mit transdisziplinären Wissenschaften, welche die Potenziale von vielfältigen und pluralen Formen des Wissens in lokalem sozialökologischem Wandel anerkennen, verbunden. Agrarökologie hat sich von einem frühen Fokus auf die Hofebene hin zu einem erweiterten sozial-ökologischen Fokus auf Lebensmittelsysteme entwickelt, in dem systemische, transdisziplinäre, partizipative und aktionsorientierte Ansätze zur Anwendung kommen. Dies ist zugleich eng mit sozialen und politischen Bewegungen verknüpft und von diesen getragen, indem in diesen Bewegungen daran gearbeitet wird, das dominante industrielle und globalisierte Ernährungssystem in ein System zu transformieren, das auf sozial und ökonomisch gerechten und ökologisch nachhaltigen und resilienten Ansätzen beruht.

### **Ernährungssouveränität und Agrarökologie: Die zentrale Rolle von sozialen Bewegungen**

Trotz der Vielfalt an Prioritäten, Zielen und Interessen von zivilgesellschaftlichen Gruppen gibt es unter diesen sehr starke Überschneidungen bei den Visionen zur Zukunft der Lebensmittelsysteme und der Landwirtschaft. Viele Gruppen und Organisationen beziehen sich auf Ernährungssouveränität.

### **Agrarökologie als Wissenschaft, Praxis und soziale Bewegung**

Als Wissenschaft ist Agrarökologie

a) die integrative Forschung der Ökologie von ganzen Lebensmittelsystemen, welche ökologische, ökonomische und soziale Dimensionen umfasst (Francis et al 2003).

b) die Anwendung ökologischer Konzepte und Prinzipien auf das Design und das Management von nachhaltigen Lebensmittelsystemen (Gliessman 2007) und

c) die Integration von Forschung, Bildung, Aktion und Wandel, die Nachhaltigkeit in allen Bestandteilen von Lebensmittelsystemen in ökologischer, ökonomischer und sozialer Hinsicht umsetzen will (Gliessman/Friedmann/Howard 2019).

Als Praxis zielt Agrarökologie darauf, Agrarökosysteme durch die Nutzung von natürlichen Prozessen, durch die Schaffung von vorteilhaften Wechselwirkungen und Synergien unter ihren Teilen zu verbessern und ökologische Prozesse und Wirkungen von Ökosystemen in bester Weise für die Entwicklung und Umsetzung von Bewirtschaftungsmethoden zu nutzen (Rosset/Altieri 2017).

Als soziale Bewegung wird Agrarökologie als eine Lösung für die aktuellen Herausforderungen durch die Vielfachkrisen (z.B. die Klimakrise und Mangelernährung) gesehen. Dies wird vom „industriellen“ Modell abgegrenzt und es wird versucht, dieses zu transformieren: Hin zum Aufbau von lokal relevanten Lebensmittelsystemen, in denen die ökonomische Gangbarkeit von kurzen Wertschöpfungsnetzen, sowie eine faire und sichere Lebensmittelproduktion gestärkt wird. Sie unterstützt verschiedene Formen von kleinstrukturierter Produktion und Landwirtschaft, Bäuer\*innen und ländliche Gemeinden, Ernährungssouveränität, lokales Wissen, soziale Gerechtigkeit, territoriale Kulturen und Rechte über Saatgut, Vielfalt, Land und Wasser. Diese Dimension der Agrarökologie als soziale Bewegung gewinnt laufend an Bedeutung.

Ernährungssouveränität wurde erstmals 1996 von La Via Campesina<sup>16</sup> als Alternativvorschlag für die UN-World Food Summit öffentlich eingefordert. Ein Jahrzehnt später wurde das ursprünglich bäuerliche Konzept auf Konsument\*innen, urbane Landwirtschaft, Arbeiter\*in-

nen, Frauen, indigene Gruppen, Fischer\*innen, Hirt\*innen und viele andere ausgeweitet. Dabei war das erste globale Nyéléni-Forum für Ernährungssouveränität 2007 in Mali ein bedeutender Meilenstein. In der Deklaration von 2007 (siehe Endnote 16) wurde Ernährungssouveränität folgendermaßen bestimmt: „Ernährungssouveränität ist das Recht der Völker auf gesunde und kulturell angepasste Nahrung, nachhaltig und unter Achtung der Umwelt hergestellt. (...) Sie ist das Recht der Menschen, ihre Ernährung und Landwirtschaft selbst zu bestimmen. Ernährungssouveränität stellt die Menschen, die Lebensmittel erzeugen, verteilen und konsumieren, ins Zentrum der Nahrungsmittelsysteme, nicht die Interessen der Märkte und der transnationalen Konzerne. Sie verteidigt das Wohlergehen kommender Generationen und bezieht sie ein in unser vorsorgendes Denken.“

Nach nunmehr 27 Jahren bietet Ernährungssouveränität angesichts ineinander verschränkter Vielfachkrisen einen gemeinsamen Rahmen für viele soziale Bewegungen. Ernährungssouveränität ist eine Vision und eine Strategie für die Transformation von Lebensmittelsystemen zugleich und beruht auf 6 Prinzipien:

- 1 Fokus auf Lebensmittel für die Menschen
- 2 Wertschätzung und Aufwertung der Menschen, die die Lebensmittel produzieren
- 3 Lebensmittelsysteme auf der lokalen Ebene stärken
- 4 die Kontrolle auf die lokale Ebene verschieben
- 5 Wissen und Fähigkeiten aufbauen und erweitern
- 6 mit der Natur arbeiten, nicht gegen sie

Agrarökologie knüpft dabei vor allem am 6. Prinzip an (aber auch an allen anderen), indem Agrarökologie die Anwendung ökologischer Prinzipien auf die Landwirtschaft und Lebensmittelsysteme ist („Agrarökologie ahmt die ökologischen Prozesse und Funktionen nach“). Dies macht Agrarökologie zu einem Kernbestandteil von Ernährungssouveränität und wird in diesem Sinne auch manchmal als „Ernährungssouveränität vor Ort“ bezeichnet, die durch die Praktiken von Lebensmittelproduzent\*innen umgesetzt wird. Dass Agrarökologie in der Wissenschaft, in der landwirtschaftlichen Praxis und innerhalb von sozialen Bewegungen sehr breit aufgegriffen wird, macht sie ebenfalls zu einem wichtigen gemeinsamen Bezugspunkt für breite Spektren der globalen Zivilgesellschaft. Zugleich lassen sich aber noch eine Reihe weiterer zentraler Punkte aus Ernährungssouveränität ziehen:

Eine Erweiterung erfahren Ernährungssouveränität und Agrarökologie noch durch das Menschenrecht auf Nahrung, welches wiederum insbesondere mit dem 1. Prinzip in Verbindung steht: Dabei werden besonders die Rechte jener Menschen, die am verwundbarsten

gegenüber Hunger sind, betont. Ebenso wird die Verantwortung des Staates betont, den Zugang der Menschen zu gesunden Lebensmitteln und den Ressourcen, die notwendig sind, um diese Lebensmittel zu produzieren, zu sichern. Agrarökologische Lebensmittelsysteme sind dabei besonders gut in der Lage, um das Menschenrecht auf Nahrung zu verwirklichen.<sup>17</sup>

*„Ernährungssouveränität ist das Recht der Menschen, ihre Ernährung und Landwirtschaft selbst zu bestimmen. Ernährungssouveränität stellt die Menschen, die Lebensmittel erzeugen, verteilen und konsumieren, ins Zentrum der Nahrungsmittelsysteme.“*

Ein weiteres bedeutendes Konzept ist „food justice“, das vor allem von urbanen Bewegungen im Globalen Norden und oftmals in Verbindung mit Ungleichheiten, strukturellem Rassismus und Kolonisierung vorangetrieben wird. Bewegungen, die für Rechte auf und den Zugang zu Land, Saatgut oder Wasser kämpfen, überschneiden sich stark mit dem 4. Prinzip der Ernährungssouveränität, da es hier auch um die Frage geht, wer die Ressourcen kontrolliert. Aus einer Perspektive der Geschlechtergerechtigkeit wird manchmal der Fokus auf Familienlandwirtschaft und die damit in Verbindung stehende Ungleichheit zwischen Geschlechtern innerhalb von Haushalten kritisiert. Als Alternative dazu werden etwa kooperative Modelle, die freiere und andere Wege ermöglichen, vorgeschlagen. Ebenso gibt es Bewegungen, die an der Schnittstelle von Lebensmitteln und der Vielfalt an Geschlechtsidentitäten (LGBTQ+) und sexueller Orientierungen arbeiten: Sie sehen die Transformation von Geschlechternormen und die Überwindung patriarchaler Strukturen als Kern einer Transformation von Lebensmittelsystemen. Bewegungen, die mit indigenen Kämpfen verbunden sind, haben die Debatten und Fragen zu Land und Ressourcen zum Konzept der „Territorien“ hin erweitert und verbreitert und haben ebenso Konzepte wie „buen vivir“ stark gemacht. Es gibt auch Schnittmengen zu Bewegungen, die ihren Fokus auf andere Bereiche jenseits der Lebensmittel legen: Energie, Wohnen, Finanzen, Kultur und viele mehr. Agrarökologie findet sich oft in antirassistischen, dekolonialen, feministischen und queeren Bewegungen, in Ansätzen indigener Kosmovision oder auch in Degrowth-, Commons-, Care- und Klimagerechtigkeits- und anderen Bewegungen für soziale und ökologische Gerechtigkeit. Es ist die Verankerung in all diesen sozialen Bewegungen, in denen die umfassendere gesellschaftliche Bedeutung agrarökologischer Alternativen vertieft und

verdeutlicht wird. Insofern bietet Agrarökologie nicht nur Alternativen zur industriellen und konzerngetriebenen Landwirtschaft, sondern zugleich kann sie auch ein Teil von breiteren gesellschaftlichen Alternativen jenseits des Kapitalismus, des Patriarchats und verschiedener Formen struktureller Gewalt und Unterdrückung sein.

## **Nyeléni-Forum zu Agrarökologie: Bäuerliche Agrarökologie und die Handlungsfelder**

2015 wurde ein globales Nyéléni-Forum zu Agrarökologie organisiert. An diesem nahmen soziale Bewegungen aus der ganzen Welt – etwa La Via Campesina und das World Forum of Fisher People – teil. Es wurde organisiert, um den marginalisierten Lebensmittelproduzent\*innen eine Stimme zu geben und ein Verständnis von Agrarökologie zu erarbeiten, das auf Ernährungssouveränität basiert. Dabei wird Agrarökologie eng mit dem Menschenrecht auf Nahrung, den bäuerlichen Rechten (UNDROP) und der grundlegenden Rolle von Lebensmittelproduzent\*innen und Bürger\*innen, sowie ihrer aktiven Rolle in Praxis und Politik hervorgehoben.

Ein wesentlicher Anlass war, dass mit dem zunehmenden Erfolg von Agrarökologie, der Verschärfung der Vielfachkrisen und ihren Auswirkungen in der Landwirtschaft auch die Gefahr der Vereinnahmung agrarökologischer Konzepte gewachsen ist. In dieser Lage ist laufende Orientierung und gemeinsame Verständigung über zentrale Prinzipien innerhalb der Bewegung besonders wichtig – ein Anlass, der bis heute sehr aktuell ist.

In der Nyéléni-Deklaration<sup>18</sup> zu Agrarökologie wird festgehalten: „Agrarökologie ist die Antwort auf die Frage, wie wir unsere gelebte Realität im Lebensmittelsystem und in ländlichen Räumen transformieren und reparieren können. Diese Realität ist durch die industrielle Nahrungsmittelproduktion und durch die sogenannten Grünen und Blauen Revolutionen verwüstet worden. Wir sehen Agrarökologie als eine zentrale Form des Widerstands gegen ein ökonomisches System an, das Profiten den Vorrang vor dem Leben gibt. (...). Die wirklichen Lösungen der Klimakrise und der Mangelernährung etc. werden nicht dadurch entstehen, möglichst mit dem industriellen Modell übereinzustimmen. Wir müssen dieses System überwinden und transformieren und unsere eigenen lokalen Systeme, sowie neue Land-Stadt-Verbindungen schaffen, die auf einer wirklich agrarökologischen Produktion durch Kleinbäuer\*innen, handwerkliche Fischer\*innen, Viehhalter\*innen, Indigene und städtischer Landwirtschaft basieren. Wir können es nicht zulassen, dass Agrarökologie ein Instrument des Modells der industriellen Nahrungsmittelproduktion wird: Wir sehen Agrarökologie als die grundlegende Alternative zu

diesem Modell an. Wir sehen Agrarökologie als ein Mittel an, die Art und Weise, wie wir Lebensmittel produzieren und konsumieren in etwas zu transformieren, das besser für die Menschheit und für unsere Mutter Erde ist.“

Aufbauend auf dieser Deklaration hat die Europäische Koordination Via Campesina (ECVC)<sup>19</sup> angeknüpft und gemeinsam mit praktizierenden Bäuer\*innen und Landarbeiter\*innen die Prinzipien einer bäuerlichen Agrarökologie festgehalten:<sup>20</sup>

### **Bäuerlichen Agrarökologie und Handlungsfelder**

Bäuerliche Agrarökologie wird dabei als Lebensweise bestimmt, welche umfassend in die „Territorien“ in sozialer, ökologischer und kultureller Hinsicht und in ihre Vielfalt eingebettet ist. Bäuerliche Agrarökologie wird als alternatives ökonomisches Paradigma gesehen und als Bewegung geht es um die die Stärkung der Rechte der Menschen und mehr Selbstbestimmung über Fragen, die sie betreffen (Land, Saatgut und Gemeingüter wie Wasser, Luft, Kultur und Wissen). Das beinhaltet eine Verschiebung der Machtverhältnisse und eine Demokratisierung.

„Bäuerliche Agrarökologie ist eine Lebensweise und unterstützt lebensfreundliche Systeme und leistet Widerstand, wenn diese untergraben werden. Ökologisch bedeutet dies, mit statt gegen die Natur zu arbeiten, Synergien zwischen allen Lebewesen zu schaffen und traditionelles bäuerliches Wissen und partizipative, generationenübergreifende und auf Erfahrung beruhende Lernprozesse zu fördern. Ökonomisch gründen die Prinzipien auf Wirtschaftsweisen, die für die Gemeinschaften tatsächlich förderlich sind: Solidarität, Kreisläufe und Regionalität innerhalb der ökologischen Grenzen. Politisch werden die Rechte von kleinbäuerlichen und handwerklichen Lebensmittelproduzent\*innen als eine Priorität auf die Agenda gesetzt und es wird an einer Bewegung für mehr Gleichheit und soziale Gerechtigkeit für alle Menschen weltweit gearbeitet.“

- 1 Agrarökologische Umsetzung in allen Territorien (Begrenzungen verflüssigen)
- 2 Ökologisches Wirtschaften und niedriger Input (Low Input)
- 3 Politisch, sozial und stets Gemeinschaften unterstützend und stärkend
- 4 Kollektive Rechte und Zugang zu den Commons
- 5 Lernen in Vielfalt und auf Augenhöhe (Horizontalität)
- 6 Sorgende und nicht warenförmige Beziehung zum Land
- 7 Solidarität und kollektive Aktion
- 8 Autonom, fair und gerecht sowie auf solidarischem Wirtschaften basierend

- 9 Globale Machtstrukturen in Frage stellen und transformieren
- 10 Gleiche Macht und Einkommen über Geschlechter hinweg
- 11 Handlungsmöglichkeiten für Jugendliche und junge Erwachsene am Land

Diese Prinzipien bieten einerseits Orientierung und sind andererseits konkret in Beispielen auf den Höfen und in den Territorien verankert. Diese obigen Prinzipien bilden zugleich auch eine wichtige Basis für die Vernetzung in sozialen Bewegungen, sowie eine Grundlage für den Widerstand gegen die Versuche einer Vereinnahmung von bäuerlich-agrarökologischen Konzepten.

Innerhalb der Arbeit von La Via Campesina ist bäuerliche Agrarökologie zugleich eng mit der Arbeit an der Veränderung politischer und ökonomischer Rahmenbedingungen verbunden. Agrarökologie ist hier ein Dreh- und Angelpunkt und fließt in viele Handlungsbereiche ein. Dies ist auch dringend notwendig, da es in vielen Bereichen umfassende Veränderungen braucht, die erst die Voraussetzungen für eine agrarökologische Transformation schaffen. Erst im Zusammenwirken all dieser Felder und Handlungsbereiche wird eine agrarökologische Transformation möglich.

Die Relevanz dieser Handlungsbereiche muss hier deutlich betont werden. Denn derzeit leben agrarökologisch wirtschaftende Bäuer\*innen unter Bedingungen, in denen die Möglichkeit der Gestaltung von politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen weitgehend fehlt, obwohl diese Bereiche ganz zentrale Fragen des eigenen Alltags beeinflussen und prägen. Diese Möglichkeit muss deshalb gemeinsam erkämpft werden. Gerade in diesem Zusammenhang sind deshalb sektorenübergreifende Allianzen und breite soziale Bewegungen (zu denen auch Wissenschaftler\*innen und Bäuer\*innen, Verwaltung, Konsument\*innen, Köch\*innen und viele mehr gehören) so dringend notwendig.

Im Folgenden eine kurze Übersicht über zentrale Bereiche und Handlungsfelder, die die Potenziale und Handlungsspielräume von agrarökologischen Initiativen ganz im Kern berühren. Zusätzlich werden in den Quellenangaben und Verweisen die Forderungen und Vorschläge von La Via Campesina angegeben:

- Klimagerechtigkeit: Manifest für einen Wandel in der Landwirtschaft, um die systemischen Klimakrisen zu adressieren: 13 dringende Aktionspunkte<sup>21</sup>
- Zugang zu Land: „Roots of Resilience: Land Policy for an Agroecological Transition in Europe“<sup>22</sup> und der „ECVC-Vorschlag für eine EU-Richtlinie zu Agrarland“<sup>23</sup>
- Recht auf Saatgut: Bäuerliche Saatgutssysteme erhalten und das bäuerliche Recht auf Saatgut in die EU-Gesetzgebung integrieren<sup>24</sup> und Widerstand gegen Patente und Neue Gentechnik<sup>25</sup>

- Bäuerliche und agrarökologische Zukunft der kleinbäuerlichen Tierhaltung: „Tierhaltung in der EU: Einen ambitionierten Übergang zu bäuerlicher und agrarökologischer Landwirtschaft unterstützen“<sup>26</sup>
- Recht auf Wasser: Globales Manifest: „Wir sind das Wasser, das sich selbst verteidigt!“<sup>27</sup>
- Perspektiven und Handlungsmöglichkeiten für Jugendliche und Neueinsteiger\*innen<sup>28</sup> und Forderungen der ECVC-Jugend zur Gemeinsamen Agrarpolitik der EU<sup>29</sup> und zu den Arbeits- und Ausbildungsbedingungen von Neueinsteiger\*innen, Landarbeiter\*innen und Freiwilligen.<sup>30</sup>
- Menschenrechte: Die UN-Deklaration zu Bäuerlichen Rechten (UNDROP)<sup>31</sup> u. das Recht auf Nahrung umsetzen
- Reform der Handelspolitik und Gestaltung der Auswirkungen auf die Landwirtschaft<sup>32</sup>
- Geschlechtergerechtigkeit<sup>33</sup>
- Rechte von (migrantischen) Landarbeiter\*innen<sup>34</sup>
- Gemeinsame Agrarpolitik der EU<sup>35</sup>, Farm to Fork und andere Ernährungspolitiken: Ernährungsrate, urbane Ernährungspolitiken,<sup>36</sup> „Gemeinsame Ernährungspolitik“<sup>37</sup>
- Faire und würdige Arbeitsbedingungen und Einkommen: Marktregulierung und territoriale Märkte, die Bäuer\*innen und Landarbeiter\*innen eine Existenzgrundlage ermöglichen<sup>38</sup>

Die Transformation hin zu agrarökologischen Agrar- und Ernährungssystemen kann nur in Wechselwirkung mit der Umgestaltung der Rahmenbedingungen in diesen Bereichen gelingen. Das bedeutet auch, die vielen existierenden Allianzen und Perspektiven noch breiter miteinander zu verknüpfen.

## Vergleich von Agrarökologie und industriellen Landwirtschaft

IPES-Food<sup>39</sup> hat Agrarökologie folgendermaßen bestimmt:

*„Agrarökologie (...) ist eine umfassende Logik für die Neugestaltung von Agrarsystemen in einer Weise, die Biodiversität maximiert und die Wechselwirkungen zwischen verschiedenen Pflanzen und Lebewesen fördert. Dies sind Gesichtspunkte einer ganzheitlichen Strategie, um langfristige Fruchtbarkeit, gesunde Agrarökosysteme und sichere Lebensgrundlagen zu schaffen. Einfach ausgedrückt ist Agrarökologie das Gegenteil von Monokulturen und ihrer Abhängigkeit von chemischen Inputs. Aus diesem Grund ist Agrarökologie ein breiter Raum, der über verschiedene Pfade und Zugänge erreicht werden kann: Schritt für Schritt oder auch über schnellere Veränderungen, indem sich Bauern und Bäuerinnen aus den Strukturen der industriellen Landwirtschaft befreien und ihre Agrarsysteme an neuen Prinzipien ausrichten.“<sup>40</sup>*

	<b>Spezialisierte industrielle Landwirtschaft</b>	<b>Diversifizierte agrarökologische Landwirtschaft</b>
<b>Definition</b>	Spezialisierung bezieht sich auf ein sozio-ökonomisches Paradigma, in dem sich Produzent*innen in der Produktion auf ein (oder einige wenige) Produkt(e) spezialisieren, sodass die spezialisierten Prozesse möglichst effizient sind. Industrielle Landwirtschaft bezieht sich auf eine landwirtschaftliche Produktionsweise, die in ihrem Maßstab und in ihrer Arbeitsteilung analog zu industriellen Prozessen ausgerichtet ist. Ziel: Produktivitätsgewinne durch Spezialisierung und Intensivierung der Produktion.	Diversifizierung bezieht sich auf die Aufrechterhaltung von verschiedenen Quellen der Produktion, sowie auf die Variation dessen, was produziert wird: räumlich in Landschaften, aber auch im Verlauf der Zeit. Die wird mithilfe von agrarökologischen Strategien verfolgt.
<b>Charakteristika</b>	<b>Monokulturen</b> (oder die Produktion einiger weniger Feldfrüchte) auf der Ebene der Produzent*innen und in Landschaften. Konzentrierte <b>Tierfabriken</b> ; große Maßstäbe (Flächen, Viehzahlen) – „Skaleneffekte“.	Zeitliche <b>Diversifizierung</b> (z.B. Fruchtfolge) und räumliche Diversifizierung (z.B. Zwischenfrüchte, Mischkulturen) auf unterschiedlichen Ebenen: z.B. auf den Feldern, den Bauernhöfen und in der Landschaft.
	Verwendung von <b>genetisch uniformen Sorten</b> oder Tierrassen, die in erster Linie nach möglichst hoher Produktivität selektiert werden; weite Anpassungsfähigkeit bei günstigen Bedingungen und Fähigkeit, auf chemische Inputs zu reagieren (z.B. Hochertragsorten mit Dünger- und Pestizidbedarf).	Verwendung einer <b>Vielfalt an Arten</b> und von wenig uniformen, lokal angepassten Sorten/Tierrassen, die auf vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten beruhen (inkl. traditioneller Nutzungen, kulturellen Vorlieben und Besonderheiten, Geschmack, Produktivität oder anderen Kriterien).
	<b>Vertikale und horizontale Trennung</b> von Produkt- und Lieferketten, z.B. Tierfutterproduktion und Tierzucht in getrennten Betrieben und Lieferketten und auch räumlich voneinander distanziert an unterschiedlichen Standorten.	<b>Natürliche Synergien</b> werden gesucht und verschiedene Produktionsbereiche werden integriert (z.B. gemischte Acker- und Viehbetriebe und vielfältige Landschaften).
	Hochgradig <b>mechanisierte Produktionssysteme</b>	<b>Arbeitsintensivere Systeme</b> , Arbeitsplätze, vielseitige Arbeit und Fähigkeiten (mehr „Hirn pro Hektar“), bäuerliche Netzwerke, Kooperation
	<b>Maximierung</b> des Ertrags / des ökonomischen Ertrags aus einem bzw. einigen wenigen Produkt(en)	Maximierung von verschiedenen Erträgen, Fokus auf <b>Gesamtergebnis</b>
	<b>Intensive Anwendung externer Inputs</b> , z.B. Erdöl, chemisch-synthetischer Dünger, Pestizide und Antibiotika, Wasser, hoher Ressourcenverbrauch	<b>Niedrige externe Inputs</b> ; Recycling von Abfällen, möglichst geschlossene Nährstoff-, Futter- und Düngerkreisläufe, Ansätze der Kreislaufwirtschaft; Autonomie: Distanzierung von Märkten, Fokus auf selbstkontrollierte Ressourcen
	Produktion von <b>großen Mengen</b> an gleichförmigen Produkten für nationale und internationale Märkte, typischerweise innerhalb langer Wertschöpfungsketten.	Produktion einer <b>breiten Palette</b> an vielfältigen Produkten, die für kurze Wertschöpfungsketten bestimmt sind. Vielfache Produktions- und Einkommensquellen als Lebensgrundlage.
	Zentrale Frage: Welches Mittel erfordert das Problem? „ <b>One size fits all</b> “-Lösungen; <b>Top-Down</b> -Ansatz.	<b>Was ist die Ursache?</b> Wie kommt das Problem zustande? Was folgt daraus? <b>Kontext</b> abhängige, komplexe Lösungen; <b>Bottom-Up</b> -Ansatz
	<b>Kapitalintensiv</b> und externes Expertenwissen (Beratung), Patente.	<b>Wissensintensiv</b> (Steigerung „Hirn pro Hektar“), Austausch und Dialog auf Augenhöhe, Lernprozesse, partizipative Forschung und Erfahrungswissen
<b>Anonyme Märkte, Arbeitsüberlastung, Wettbewerbsdruck, hierarchische Lieferkette</b>	<b>Solidarische Beziehungen</b> sind wesentlich: Produzent*innen-Konsument*innen, <b>Kooperation</b> , Nachbar*innen, Netzwerke und territoriale Märkte	

Tabelle 1: Die Unterschiede zwischen der spezialisierten industriellen Landwirtschaft und diversifizierter agrarökologischer Landwirtschaft<sup>41</sup>

Ausgehend von diesem Verständnis von IPES-Food lassen sich anhand folgender Tabelle die Unterschiede zwischen der ‚spezialisierten industriellen Landwirtschaft‘ und ‚diversifizierter agrarökologischer Landwirtschaft‘ sehr deutlich illustrieren.

Doch ist mit der obigen Definition und mit dieser Gegenüberstellung nicht alles gesagt. Die Dichotomie ist zur pointierten Illustration sehr hilfreich, aber die Wirklichkeit ist komplexer, die meisten Höfe bzw. Projekte weisen Charakteristika aus beiden Kategorien oder aus Zwischenstufen auf. Darüber hinaus ist Agrarökologie nicht einfach nur das „Gegenteil von Monokulturen“ oder von industrieller Landwirtschaft, sondern kann vielmehr als Teil eines laufenden Bestrebens in der bäuerlichen Landwirtschaft gefasst werden, um Beziehungen der Abhängigkeit zu reduzieren oder zu überwinden (mit Bezug auf Arbeitskräfte, Zugang zu Ressourcen, externen Inputs, Wissen und vielem mehr) und stattdessen in Ko-Produktion mit der Natur eine selbstkontrollierte Ressourcenbasis aufzubauen.

Im Hinblick auf das oben erwähnte bäuerlich-agrarökologische Streben, Abhängigkeiten zu reduzieren, stellen sich Fragen in sehr vielen Bereichen: Von Energie, Dünger, Saatgut, Futtermitteln über die Nachzucht, Lager- und Verarbeitungsinfrastrukturen, Vermarktung und Schaffung bäuerlicher und territorialer Märkte, sowie Wissen. Handlungsspielräume werden über verschiedenste Formen der Kooperation erweitert. Das Streben nach Autonomie<sup>42</sup> findet unter widrigen Bedingungen statt und ist deshalb mit Widerstand und Strategien in sozialen Bewegungen verknüpft. Diese bäuerlich-agrarökologische Ausrichtung ist von Wirtschaftsstilen<sup>43</sup> der Landwirtschaft zu unterscheiden, bei denen über Lohnarbeit die Arbeit verrichtet wird, Profitorientierung im Vordergrund steht

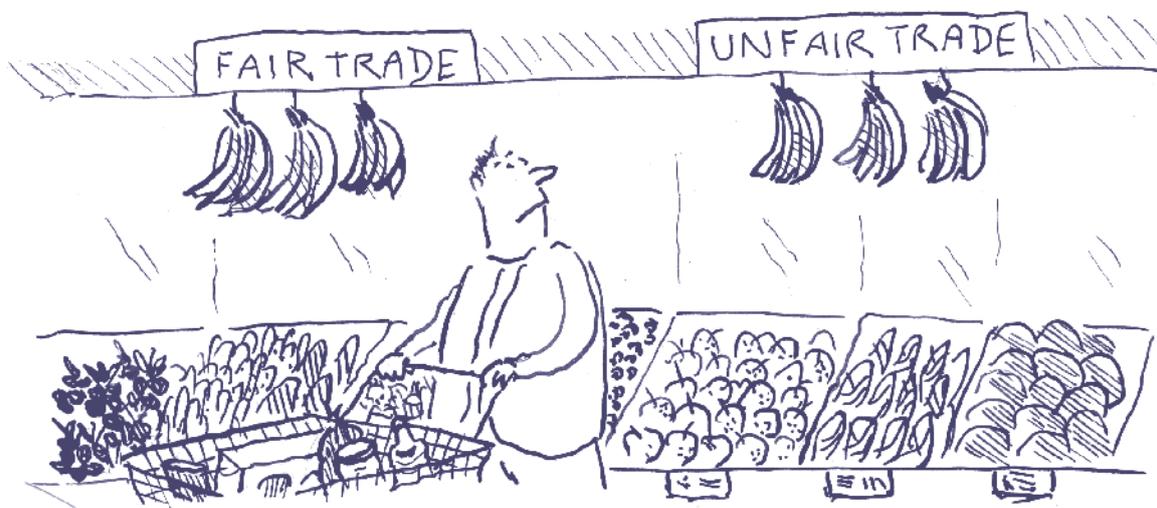
oder Kredite/Schulden oder Wachstumsbestrebungen die Ausrichtung prägen (etwa bei der „unternehmerischen Landwirtschaft“ und bei der „kapitalistischen Landwirtschaft“). Daraus erklären sich die fundamentalen Unterschiede, die auch in Tabelle 1 sichtbar werden.<sup>44</sup>

## Agrarökologie und Territorien

Innerhalb von La Via Campesina ist der Bezug auf „Territorien“ sehr wichtig. Dieser Begriff kommt insbesondere von sozialen Bewegungen aus Lateinamerika, im Deutschen gibt es dafür keinen Begriff, der die darin enthaltenen Bedeutungen fasst. Ernährungssouveränität wird hier auf „Territorien“ (lat. „terra“: Erde) bezogen, in denen Land, Saatgut, Wasser, Lebensmittel mit bestimmten Lebensweisen verbunden sind.

*Das Territorium ist insofern nicht einfach nur eine abgegrenzte „Fläche“, sondern der Raum, der für die Reproduktion des Lebens, der Kultur, der Beziehungen und der Spiritualität von Gemeinden notwendig ist. Aus diesem Verständnis heraus gewinnen Lebensmittel und ihre Systeme eine ganz andere Bedeutung:*

**Territoriale Märkte** sind hochgradig vielfältige Märkte, über die bereits jetzt der Großteil der Lebensmittel weltweit gehandelt und verteilt wird.<sup>45</sup> Diese Märkte sind auf lokalen, grenzüberschreitenden oder regionalen Ebenen, in ländlichen, stadtnahen und städtischen Gebieten oder in allen diesen Kontexten angesiedelt. Sie sind direkt mit den lokalen und regionalen Lebens-



mittelsystemen, in denen die Lebensmittel produziert, verarbeitet und gehandelt werden, verbunden. Diese territorialen Märkte sind tief in den lokalen Kontexten verankert. Sie sind besonders offen für agrarökologische Ansätze, die auf Partizipation, Vielfalt und Beziehungen hin ausgerichtet sind.<sup>46</sup>

**Territoriale Lebensmittelsysteme** sind mit den Menschen, die die Lebensmittel produzieren und konsumieren ebenso verbunden, wie mit den Ess- und Agri-Kulturen, Landschaften und Ökosystemen, ihren Kreisläufen, ihren agrarökologischen Bewirtschaftungs- und Verarbeitungsmethoden und ihren Besonderheiten, die auch in den Lebensmitteln zum Ausdruck kommen.<sup>47</sup> In der Landwirtschaft heißt das, dass die Kreisläufe „an einen bestimmten Ort gebunden“ sind: Hinsichtlich der an einen Ort (die Flächen) gebundenen Nährstoffkreisläufe oder in der Tierhaltung eine hinsichtlich der Futter- und Düngerkreisläufe flächengebundene Tierhaltung. Im Lebensmittelsystem geht es um eine Regionalisierung.

Das sind die Aspekte, die bäuerlich-agrarökologischen Ansätzen besonders entsprechen. Statt den distanzierten, hierarchischen, globalisierten Wertschöpfungsketten und „Nahrungsmitteln von nirgendwo“ geht es bei territorialen Lebensmittelsystemen und Märkten um die Einbettung, die Verbindung von Lebensmitteln zum Territorium, zu den Menschen und ihren Netzwerken (Lebensmittelnetze statt linear-hierarchischen Lieferketten). Dies grenzt territoriale Systeme von Weltmärkten ab, in denen Trennung, Distanzen und eine Entbettung prägend sind. Auch die auf den Weltmärkten voneinander getrennten Orte, Funktionen und Rollen werden in territorialen Systemen miteinander verflochten: Ökonomische, soziale, ökologische und kulturelle Tätigkeiten greifen ineinander und sind eng mit bestimmten „Lebensweisen“ verbunden.

*Lebensmittel sind in dieser Hinsicht nicht einfach auf eine Ware reduzierbar. Lebensmittel sind hier in ihren Bezügen zu Landschaften, Ressourcen und den Besonderheiten einer Region ein Gemeingut, ein Commons.*

Insgesamt bedeutet das, dass es nicht um einen Staat (im Sinne von „Staatsterritorium“) geht, sondern vielmehr um das Zusammenspiel von Lebensmittelproduktion und den Flächen (Böden) und dem Konsum und Lebensweisen in einem bestimmten Gebiet. In diesem Sinne könnte man territoriale Systeme als „Kreislaufwirtschaften“ verstehen, die sich nicht einzig auf Stoffflüsse beschränken, sondern insgesamt sozial,

ökonomisch, historisch und kulturell eingebettet sind. Mit diesem Begriff werden auch Fragen aufgeworfen, wer über die Bedingungen der Gestaltung entscheiden kann. Gerade an diesem Punkt kommt es im Kontext von Weltmarkt und Maßnahmen zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit zu vielen Konflikten. Die Bedingungen auf Weltmärkten stehen dem, was in territorialen Märkten wichtig ist, oftmals diametral entgegen. In der neoliberalen Handelspolitik liegt die Priorität klar auf globalisierten Märkten. In einer agrarökologischen Vision liegt die Priorität demgegenüber bei den territorialen Systemen und ihren Märkten und die Gestaltungsmacht liegt bei den Menschen in diesen Systemen, während die Weltmärkte diese ergänzen. Auch wenn es bereits viele Beispiele gibt, so haben territoriale Lebensmittelsysteme noch ein sehr großes Potenzial in Europa. Eine empirische Studie von 13 Fallbeispielen in Europa über das ökonomische Potenzial von Agrarökologie hier viele Ansatzpunkte zusammengefasst.<sup>48</sup>

Jedoch ist hier kritische Reflexion notwendig: Was kann von der Bewegung für lokale Lebensmittelsysteme („Lokalisierung statt Globalisierung“) gelernt werden? Es gibt Fallstricke und die Gefahr einer Romantisierung des Lokalen (oder auch des „Territoriales“?). Das „Lokale“ (oder „Territoriale“) ist nicht etwas, das einer einheitlichen „globalen“ Logik des Kapitalismus oder der Agrarindustrie gegenübersteht, es ist nicht ein Ort, an dem alle „eingebettet“ sind und der „aus sich selbst heraus“ sozialer, gerechter oder ökologischer ist – diese Orte müssen geschaffen werden. Auch im Lokalen gibt es Ungleichheit, Macht, Kapitalismus und ungerechte Strukturen, die wie im „Globalen“ überwunden werden müssen. Es ist wichtig, diese Fragen weiter zu reflektieren.

## **Agrarökologie als Prozess in internationalen Organisationen**

Agrarökologie wird manchmal als Endergebnis oder Ziel gefasst. Tatsächlich ist es aber treffender, diese als einen Prozess des kontinuierlichen Wandels zu fassen, der auf Kernprinzipien (Rosset/Altieri 2017; HLPE 2019), Werten und politischen Prozessen in sozialen Bewegungen (Nyéléni 2015) oder spezifischen kulturellen, ökologischen und sozialen Elementen (FAO 2018) basiert. Agrarökologie ist ein fortlaufender Prozess der Transformation von Agrar- und Lebensmittelsystemen, welcher auf der Basis von ökologischen Prinzipien und sozialer Gerechtigkeit vorangetrieben wird. Entsprechend wurden Deklarationen, Studien und institutionelle Dokumente erarbeitet, die diese Prinzipien festzuhalten versuchen. Hier ist es wichtig anzumerken, dass sich diese in ihrer Orientierung, ihrem politischen Gehalt und ihren Darstellungsformen unterscheiden.

Ein Vergleich der Definitionen ist deshalb wichtig, weil sich mit den Definitionen auch die Reichweite und der transformative Gehalt oftmals gravierend unterscheiden können. Dies gilt umso mehr, weil es immer mehr Konzepte und Vorschläge gibt, die zwar einzelne Überlappungen mit Agrarökologie aufweisen, aber oftmals nur einzelne Schritte oder Elemente herausgreifen und im Kern einzig auf verkürzte und punktuelle Ansätze abzielen. Nicht alle dieser Modelle greifen dabei eine tiefgreifendere transformative Perspektive auf.<sup>49</sup> Die in der Deklaration des Nyéléni-Forums für Agrarökologie ausgedrückten Prinzipien sind der Versuch, ein politisches und transformatives Verständnis zu stärken und festzuhalten.

So hat zum Beispiel die UN-Welternährungsorganisation FAO<sup>50</sup> Agrarökologie über 10 Elemente definiert. Diese Elemente, die von Vielfalt über Resilienz bis zu sozialen Werten reichen, sind für eine internationale UN-Organisation überraschend differenziert.<sup>51</sup> Das liegt insbesondere daran, dass die Zivilgesellschaft aus verschiedenen Regionen weltweit in den Erarbeitungsprozess eingebunden war. Dennoch bildet die Definition zahlreiche politische Kernfragen nicht ab. Diese Definition in 10 Elementen kann auch dazu verleiten, sich in der Evaluierung eines Projekts oder Governance-Systems einzelne Elemente herauszupicken und andere oberflächlich (z.B. nur in Bezug auf die Reduktion von Agrarchemikalien allein) zu betrachten, während die Fragen der Wissensproduktion, der Kontrolle und der Machtverhältnisse nicht adressiert werden. Auf diese Weise – insbesondere bezüglich der Machtverhältnisse und Demokratisierung – kann Agrarökologie sehr leicht auf eine bloße technische

Lösung reduziert werden, was das transformative Potenzial übergehen und Raum für Vereinnahmungen agrarökologischer Konzepte schaffen würde.

Darüber hinaus ist der 2019 erschienene Bericht des „High Level Panel of Experts“ (HLPE) des World Committee for Food Security ein wichtiger institutioneller Meilenstein, der ein Verständnis von Agrarökologie, das in sozialen, kulturellen und politischen Systemen verankert ist, definiert.<sup>52</sup> Dabei werden Defizite der 10 Elemente in der FAO-Definition anerkannt und ein erweitertes Verständnis zur Verbesserung der Ernährung und Ernährungssicherheit zugrunde gelegt. In ihrem Bericht hält das HLPE (2019: 14) **13 Prinzipien der Agrarökologie** fest und definiert Agrarökologie als „Ansätze, die die Anwendung und Nutzung von natürlichen Prozessen begünstigen, den Einsatz von zugekauften Inputs beschränken, geschlossene Kreisläufe mit minimalen negativen Externalitäten fördern und die Bedeutung von lokalem Wissen und von partizipativen Prozessen betonen, welche Wissen und Praktiken durch Erfahrung und durch herkömmliche wissenschaftliche Methoden entwickeln und soziale Ungleichheiten angehen. Agrarökologische Ansätze erkennen an, dass Agrar- und Lebensmittelsysteme mit sozial-ökologischen Systemen von der Lebensmittelproduktion bis zum Konsum gekoppelt sind und Wissenschaft, Praxis und eine soziale Bewegung, sowie ihre ganzheitliche Integration umfassen, um [Ernährungssicherheit] anzugehen.“

Dieser Bericht schafft somit einen konkreten Bezugspunkt für politische Forderungen auf institutioneller Ebene, was ein Erfolg für die agrarökologische Bewegung ist.

—————> siehe Plakat Seite 20–21

## Warum Agrarökologie? Die Potenziale

### Mehr Vielfalt auf und in den Böden<sup>53</sup>

Biodiversität wird in die Bewirtschaftungssysteme integriert (im Sinne der Biodiversität im Boden, auf den Schlägen, zwischen den Schlägen und in den Landschaften). Böden, Pflanzen und Tiere werden als Ökosysteme und als mit biologischen Prozessen verbunden betrachtet. Im Zentrum steht die Steigerung von Bodenfruchtbarkeit und das (weitgehende) Schließen von Kreisläufen, etwa über die standortangepasste („territorialisierte“) und an die Böden gebundene Integration von Tierhaltung und Pflanzenbau. Positive Synergien, vielfältige Fruchtfolgen, hohe Durchwurzelung, Zwischenfrüchte und dauerhafte Bodenbedeckung fördern Humusaufbau und Bodenschutz.

### Mehr Resilienz und Anpassung an die Klimakrise

Diversifizierte agrarökologische Systeme erhöhen die Krisensicherheit und Resilienz gegenüber externen Schocks (Klimaereignisse, Preisschwankungen, etc.). Bodenfruchtbarkeit fördert die Wasserspeicherkapazität von Böden („Regenverdaulichkeit“) und speichert CO<sub>2</sub>. Einen Beitrag zum Klimaschutz leisten auch ein geringerer Verbrauch externer Inputs (Mineraldünger, Pestizide, Energie und kurze Lieferketten etc.), sowie die Verringerung von Energie-, Wasser- und Nährstoffverlusten. Durch den Fokus auf positive Synergien und Wechselwirkungen wird das gesamte System gestärkt und Risiko gestreut. Lokal angepasstes Saatgut ist

resilienter und ermöglicht den Nachbau. Eine höhere Resilienz ist in der Klimawandelanpassung, in sozioökonomischer Hinsicht aber auch im Hinblick auf positive Effekte vielfältiger Ernährung auf die Gesundheit und Ernährungssicherheit von großer Bedeutung.

### **Selbstregulationsfähigkeit im Agrarökosystem stärken**

Biodiversität fördert die Insektenvielfalt und damit u.a. auch die Bestäuber. Durch Stärkung der Pflanzengesundheit kann Krankheiten und Schäden vorgebeugt werden. Ebenso bewirkt biologische Schädlingskontrolle durch natürliche Feinde einen geringeren Schaden an den Kulturen, der Einsatz und Verbrauch von Agrochemikalien und Bio-Pestiziden wird so gering wie möglich gehalten, wodurch ihre negativen Effekte auf Böden und Umwelt vermieden werden. Der Schutz von Flora und Fauna zeigt positive Wirkungen, auch im Bereich von Wasserschutz und verbesserter Wasserqualität. Zugleich ist damit eine hohe Ressourceneffizienz verbunden.

### **Mehr Kontrolle über Lebensgrundlagen**

Um das Potenzial von Agrarökologie nutzen zu können, brauchen Bäuer\*innen, Hirt\*innen, indigene und ländliche Gemeinschaften ein Recht auf Land, Wasser, Saatgut und Wissen. Auch kollektive Rechte müssen anerkannt werden. Durch agrarökologische Systeme steigt die Gesamtproduktivität auf den Höfen, während die Erträge einzelner Kulturen stabilisiert werden. Positive Effekte entstehen durch die Produktion in Mischkulturen.

### **Bäuerliche Agri-Kultur stärken**

Durch Diversifizierung, regionale Verarbeitung und Vermarktung, sowie vielfältige Kooperation wird die bäuerliche Agri-Kultur und der soziale Zusammenhalt gestärkt. Arbeitsplätze entstehen, ebenso wie Wertschöpfung vor Ort. Bäuerliche Fertigkeiten und Wissen, Solidarität und eine engere Beziehung zu Konsument\*innen erhöhen Empowerment und Wertschätzung und sichern Existenzgrundlagen. Ernährungskulturen, die mit den Landschaften eng verbunden sind, blühen auf. Traditionelles Wissen wird in Kooperation mit Wissenschaften aufgewertet und Perspektiven für Neueinsteiger\*innen und Nachfolger\*innen erweitern sich. Durch offenen Austausch und internationale Kooperationen werden soziale Innovationen, Traditionen und Praktiken erhalten, wertgeschätzt und weiterentwickelt. Kulturelle Nahversorgung und internationaler Kulturaustausch befruchten sich. Synergien mit Konsument\*innengruppen, Gastronomie und vielen anderen Gruppen erweitern die Möglichkeiten. Mehr Partizipation und Empowerment von Jugendlichen, Frauen und Migrant\*innen wird mög-

lich. Handel ergänzt die Agri-Kulturen, aber insgesamt sind sie weniger anfällig für Marktrisiken bzw. schwankende und/oder diktierte Preise.

### **Gesunde Ernährung und lokale Versorgungssysteme**

Vielfältige Produktion mit höheren Nährwerten führt zu höherer Vielfalt in der Ernährung. Der Zugang von ländlichen Haushalten zu vielfältigen und gesunden Lebensmitteln verbessert sich, gleichzeitig wird ein Beitrag zu urbaner Ernährungssicherheit geleistet. Kürzere Wege und enge Verbindungen zwischen Stadt und Land, sowie zu handwerklichen Lebensmittelproduzent\*innen stärken lokale Versorgungssysteme. Gerechtere Preise und mehr lokale Wertschöpfung werden über frische, gesunde und vielfältige Lebensmittel erwirtschaftet. Positive Wirkungen auf die Gesundheit der Konsument\*innen entstehen durch die geringere Belastung mit ungesunden Rückständen aus bzw. auf den Lebensmitteln.

### **Weniger Abhängigkeit, mehr Autonomie**

Agrarökologie erhöht die Autonomie der Bäuer\*innen und Landarbeiter\*innen. Die Marktmacht von Konzernen wird zurückgedrängt. Die technologische Abhängigkeit, die Abhängigkeit vom Zukauf externer Inputs (Maschinen, Saatgut, Dünger, Futtermittel, Nachzucht, Betriebsmittel, Energie...) wird reduziert. Geringere Produktionskosten und kürzere Lieferketten führen zu besserer Wertschöpfung, auch durch den Zugang zu fairen Preisen in lokalen und regionalen Märkten. Die Folgen sind weniger Verschuldung und bessere Einkommen. Der sichere Zugang zu Ressourcen stärkt die Autonomie und damit agrarökologische Gestaltungsmöglichkeiten. Kooperation und Solidarität verstärken diese Effekte.

### **Mehr Geschlechtergerechtigkeit**

Geschlechtergerechtigkeit erweitert die Möglichkeiten agrarökologischer Ansätze. Gewaltfreier Umgang und gleiche Entwicklungschancen, sowie gleichberechtigte Kontrolle über Ressourcen und Entscheidungen sorgen für mehr Existenzsicherheit und bessere Lebensbedingungen für alle. Auch in Organisationen und politischen Entscheidungsprozessen kommt dies zum Tragen. Patriarchale Normen und Stereotypen werden überwunden, auch dadurch steigt das Interesse von Jugendlichen bzw. führt zu mehr Höfen und weniger Existenzängsten.

### **Mehr Beteiligung und Mitsprache**

Als Voraussetzung für die Mitgestaltung agrarökologischer Systeme werden Organisationen gefördert, die Beteiligung und Mitsprache fördern.

Selbstorganisation, Basisinitiativen und Kooperation finden einen fruchtbaren Boden. Die engeren Beziehungen zwischen verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen befördern auch den Austausch untereinander und haben einen demokratisierenden Effekt. Bäuerliche und Konsument\*innen-Organisationen haben die Möglichkeit, sie betreffende Entscheidungsprozesse zeitgerecht, transparent und demokratisch zu beeinflussen.

### **Förderliche politische Rahmenbedingungen und partizipative Forschung**

Um das Potenzial von Agrarökologie auszuschöpfen sind förderliche Rahmenbedingungen notwendig. Politiker\*innen und Verwaltung stärken auf allen Ebenen Prozesse für eine agrarökologische Transformation. Dies reicht

von der Berücksichtigung agrarökologischer Produktion bei öffentlicher Beschaffung über Gemeinschaftsverpflegung, bis hin zu agrarökologischen Infrastrukturen, etwa für bäuerliche Märkte und Lebensmittelhandwerk. Aufbauend auf dem Wissen von Bäuer\*innen, Züchter\*innen und handwerklichen Lebensmittelhersteller\*innen wird agrarökologische Forschung auf Augenhöhe vorangetrieben. Die Forschungsprioritäten werden gemeinsam gesetzt. Zugleich werden Austausch- und Lernformate entwickelt, die einen gerechteren Umgang mit Wissen ermöglichen.<sup>54</sup> Ökonomisch liegt der Schwerpunkt auf der solidarischen Ökonomie und nachhaltigem Wirtschaften jenseits von Wachstumszwängen, was agrarökologischen Ansätzen bisher ungeahnte Möglichkeiten eröffnet.



# Die 5 Ebenen des Übergangs in nachhaltige Lebensmittelsysteme und die verbundenen 13 Prinzipien der Agrarökologie

# 5 Ebenen der Transformation

## Ebene 5

Ein neues globales Lebensmittelsystem schaffen, das auf Partizipation, Gleichheit, lokal verankertem Wirtschaften und Fairness beruht.

Aufbauend auf dem, was auf Ebenen 3–4 erreicht wurde, ein neues globales Lebensmittelsystem schaffen. Dieses geht über Nachhaltigkeit hinaus, indem es dabei hilft, die lebensfördernden Systeme, von denen wir alle abhängen, wiederherzustellen und zu schützen.

## Ebene 4

Neue Beziehungen in alternativen Lebensmittelnetzwerken

Eine direktere Verbindung zwischen denen, die Lebensmittel produzieren und denen, die sie konsumieren, herstellen.

## Ebene 3

Umgestaltung des Designs

Umgestaltung des Designs von Agrarökosystemen, damit es auf der Basis eines neuen Zusammenwirkens von ökologischen Prozessen funktioniert.

## Ebene 2

Substitution

Konventionelle Inputs und Praktiken durch agrarökologische Alternativen ersetzen.

## Ebene 1

Effizienz steigern

Die Effizienz erhöhen, um den Einsatz von kosten- und ressourcenintensiven, knappen und umweltschädlichen Inputs zu reduzieren.

SCHRITTWEISE

AGRARÖKOSystem

TRANSFORMATIV

LEBENSMITTELSYSTEM

# 13 Prinzipien von Agrarökologie

## 10. Fairness

Würdevolle und sichere Existenzgrundlagen für alle Akteur\*innen (insbesondere kleinbäuerliche Produzent\*innen) fördern, die in Lebensmittelsystemen tätig sind. Dies muss auf gerechtem Handel, fairen Arbeitsbedingungen und einem gerechten Umgang mit geistigen Eigentumsrechten beruhen.

## 9. Soziale Werte und Ernährungsweisen

Lebensmittelsysteme schaffen, die auf lokalen Gemeinschaften und ihrer Kultur, Identität, Tradition und der sozialen Gleichheit und der Gleichstellung der Geschlechter beruhen und die gesunde, vielfältige, saisonale und kulturell angemessene Ernährung bereitstellen.

## 7. Ökonomische Diversifizierung

Die Einkommen auf den Höfen diversifizieren und sicherstellen, dass Kleinbäuer\*innen eine größere finanzielle Unabhängigkeit und mehr Möglichkeiten zur Wertschöpfung haben, sowie diese in die Lage versetzen, auf die Nachfrage von Konsument\*innen zu reagieren.

Die Prinzipien 1–7 beziehen sich in erster Linie auf die Ebene der Agrarökosysteme (Ebenen 1–3), wobei Prinzip 6 (Synergien) mit allen anderen in einer wechselseitigen Beziehung steht. Die Prinzipien 9–13 beziehen sich in erster Linie auf das Lebensmittelsystem (Ebenen 4–5), wobei Prinzip 8 (Ko-Kreation von Wissen) mit allen anderen in einer wechselseitigen Beziehung steht und alle beeinflusst. Zur Entwicklungslogik bei den Ebenen: Ebenen 1–2 gehen schrittweise vor, Ebenen 3–5 sind transformativ ausgerichtet.

## 13. Partizipation

Mehr soziale Organisierung und größere Mitbestimmung in Entscheidungsprozessen durch Lebensmittelproduzent\*innen und Konsument\*innen ermöglichen, um dezentralisierte Governance und die an die lokalen Bedingungen angepasste Gestaltung von Agrar- und Lebensmittelsystemen zu unterstützen.

## 12. Governance von Land und natürlichen Ressourcen

Die Bedarfe und Interessen von Familienbetrieben und kleinbäuerlichen Produzent\*innen als nachhaltige Bewirtschafter\*innen und Schützer\*innen von natürlichen und genetischen Ressourcen anerkennen und unterstützen.

## 8. Ko-Kreation von Wissen

Die wechselseitige und gemeinsame Schaffung von Wissen und das Teilen von Wissen auf Augenhöhe, einschließlich lokaler und wissenschaftlicher Innovation, insbesondere durch Austausch zwischen Bauern und Bäuerinnen.

## 11. Verbundenheit

Nähe und Vertrauen zwischen Produzent\*innen und Konsument\*innen durch die Förderung von fairen und kurzen Verteilungsnetzwerken und durch die Wiedereinbettung der Lebensmittelsysteme in lokalen Ökonomien sichern.

## 6. Synergie

Positive ökologische Wechselwirkungen, Synergien, Integration und Ergänzungen unter den verschiedenen Elementen von Agrarökosystemen (Pflanzen, Tiere, Bäume, Wasser, Böden) fördern.

## 1. Recycling und Kreisläufe schließen

Vorzugsweise lokale erneuerbare Ressourcen nutzen und die Nährstoff- und Biomassekreisläufe so weit wie möglich schließen.

## 2. Inputreduktion

Die Abhängigkeit von zugekauften Inputs reduzieren oder überwinden.

## 5. Biodiversität

Die Vielfalt von Lebewesen, die funktionelle Diversität und die Vielfalt der genetischen Ressourcen erhalten und verbessern. Biodiversität auf Feld-, Hof- und Landschaftsebene räumlich und zeitlich erhalten.

## 3. Bodengesundheit

Die Gesundheit und Funktionsfähigkeit der Böden für besseres Pflanzenwachstum sichern und verbessern, insbesondere über organisches Material und die Förderung einer hohen biologischen Aktivität in Böden.

## 4. Tiergesundheit

Tiergesundheit und Tierwohl sicherstellen.



## **Aufstrebende Erzählungen (Narrative), die neue Wege, Allianzen und Anknüpfungspunkte eröffnen können<sup>55</sup>**

### **Verbundenheit**

Die Verbundenheit der Vielfachkrisen – sowie ihre Ursachen und systemischen Lösungen – führen uns direkt zu Agrarökologie. Damit wird auch das Argument bekräftigt, dass technische Einzelösungen die Probleme nicht lösen können, oftmals neue Probleme schaffen und uns vom notwendigen Systemwandel ablenken.

### **Konvivialität**

ist in vielen Bewegungen ein zunehmend wichtiger Begriff, etwa in der Degrowth-Bewegung. Hier gibt es viele Schnittmengen mit Agrarökologie. In Naturschutz-Debatten wird als Ausweg aus den Sackgassen des aktuellen Naturschutzes eine „Naturschutz-Revolution“ hin zu „konvivialem Naturschutz“ vorgeschlagen, der viele agrarökologische Chancen beinhaltet.<sup>56</sup>

### **Resilienz**

Agrarökologie schafft Resilienz angesichts von Klima- und ökologischen Krisen und fördert die Biodiversität, angesichts absehbarer und verschiedener Schocks. Agrarökologie bietet vielfältigere Optionen.

### **Multifunktionalität**

Agrarökologie bietet viele Vorteile und Potenziale gleichzeitig: sozial, ökologisch, ökonomisch, gesundheitlich und bezüglich Wohlstand. Diese multifunktionale und dynamische Herangehensweise ist die beste Antwort auf die multiplen Krisen.

### **Politisch**

Agrarökologie ist eine politische Antwort und beinhaltet veränderte Machtverhältnisse im Sinne von Ernährungssouveränität und einer Demokratisierung und bauen auf Menschenrechten und Selbstbestimmung auf.

### **Triebkräfte und Quellen der Innovation**

In agrarökologischen Ansätzen werden – ausgehend von den Realitäten der Menschen – viele neue Ideen und systemische Lösungen befördert. Innovation für echte Nachhaltigkeit, Gemeinwesenarbeit, Regionalentwicklung und solidarisches Wirtschaften.

### **Gutes Essen ist gute Gesundheit**

Höhere Qualität, Nährwert und Geschmack, Vielfalt an Lebensmitteln.

### **Lebensweisen mit Zukunft**

Stärkung der bäuerlichen Lebensweisen als attraktive und zukunftsfähige Lebensweisen (über Generationen, über Solidarität, über Ernährungssouveränität). Bäuerliche Agrarökologie als sinnvoller und wertvoller Beruf der Zukunft.

### **Lebensmittel als Commons statt als Ware**

Lebensmittel als Ware zu behandeln, hat in die Krisen geführt und hat viele negative Auswirkungen. Demgegenüber bieten Lebensmittel als Commons (Allmende, Gemeingüter) viele Schnittmengen mit agrarökologischen Ansätzen, was sich in unzähligen Beispielen von Initiativen ausdrückt. Land, Wasser, Saatgut, Wissen, Technik, Infrastrukturen als Commons zu organisieren, bietet viele neue Wege.<sup>57</sup>

# Transformation: Systemwandel zu agrarökologischen Agrar- und Lebensmittelsystemen

Im 2. Kapitel sind wir auf die Geschichte, zentrale Prinzipien, Prozesse, Potenziale, Ansätze und Visionen zu Agrarökologie eingegangen. Nun führen wir dies weiter, indem wir zur Frage des Systemwandels übergehen. Wie können wir uns das vorstellen? Welche Ansatzpunkte – Hebelpunkte – gibt es? Welche Ebenen der Transformation gibt es? Beginnen müssen wir aber mit aktuellen Barrieren der Transformation. Auf diese Barrieren kommen wir dann in der Diskussion der Hebelpunkte zurück.

## Barrieren auf dem Weg

Derzeit fokussiert die Debatte sehr stark auf landwirtschaftliche Betriebe und die Frage, was sich auf den Höfen und Betrieben ändern muss. Dies ist zweifellos eine wichtige Frage, doch bleibt dabei ein entscheidender Aspekt von vornherein ausgeblendet: Welche Rahmenbedingungen, welche Akteur\*innen dominieren Entscheidungen und welche Grundannahmen liegen dem aktuellen System auf anderen Ebenen im Ernährungssystem zugrunde? Welche Veränderungen braucht es auf diesen Ebenen? Wenn wir diesen Fragen nachgehen, dann kommen ganz entscheidende Fragen zum Vorschein, die nur über eine breite gesellschaftliche Debatte und über konkrete Bündnisse und Projekte überwunden werden können. Es zeigt sich auch, dass dies Bäuer\*innen allein nicht schaffen können. Jedoch sind gerade diese Fragen für eine agrarökologische Transformation entscheidend.

Mit Blick auf eine Transformation lässt sich dabei allgemein ein breites Spektrum abbilden: Folgt man der Darstellung in Tabelle 1 (s.o. & S. 13), dann stehen sich mit der „spezialisierten industriellen Landwirtschaft“ und den „diversifizierten agrarökologischen Systemen“ zwei Pole gegenüber. Die Mehrheit der landwirtschaftlichen Produzent\*innen befindet sich zwischen diesen beiden Polen. Für das Verständnis von Agrarökologie ist es dabei grundlegend, aktuelle Barrieren und die Konflikte zwischen diesen beiden Polen zu verstehen. In diesen Konflikten wird um Transformation gerungen. Erst daraus wird verständlich, warum Agrarökologie auch als soziale Bewegung so große Bedeutung hat. Dabei ist es ermutigend, dass die verschiedenen Wege dieser Neugestaltung bereits von unzähligen Bäuer\*innen, Konsument\*innen, Forscher\*innen, zivilgesellschaftlichen Gruppen und sozialen Bewegungen, Institutionen und vielen anderen beschritten werden. Doch zugleich weisen viele Entwicklungen auch in die andere Richtung. Bevor wir nun der Frage nachgehen, was Ansatz- und Hebelpunkte sind, um hier eine Transformation

zu befördern, müssen wir zuerst eine andere Frage analysieren: Welche Barrieren sind dabei zu überwinden?

Entscheidend für diese Frage ist ein Zusammenhang, den IPES-Food herausgearbeitet hat: Bäuer\*innen sind aktuell in unterschiedlichen Formen in den Logiken, Strukturen und Auswirkungen des dominanten industriellen Lebensmittelsystems „eingesperrt“ („locked in“). Daraus folgend benennt IPES-Food **acht „Lock-In’s“** (Blockaden), die sich wechselseitig beeinflussen und verstärken. Sie müssen also auch alle im Blick behalten werden, wenn es um die agrarökologische Transformation geht:

### Pfadabhängigkeit

Dieser Begriff lenkt den Blick auf politische Maßnahmen, wirtschaftliche Regeln oder technologische Entwicklungen, die ein bestimmtes Vorgehen, eine bestimmte Entwicklung oder Ausrichtung wahrscheinlicher machen bzw. nahelegen. (Allgemeines Beispiel: Werden Autobahnen gebaut, werden diese mehr Autoverkehr begünstigen).

Wie bei einem echten „Pfad“ gibt es zwar zuerst an Kreuzungen mehrere Alternativen für den weiteren Weg, wird ein Pfad aber (z.B. über politische oder technologische Entscheidungen) beschritten, dann wird ein bestimmter Verlauf, eine bestimmte Richtung sehr wahrscheinlich und diese Richtung verfestigt sich immer weiter. Mit der Zeit stimmen sich technische, wirtschaftliche und politische Faktoren aufeinander ab. Zwar ist niemand per se gezwungen, dieser Pfadrichtung zu folgen (d.h. es gibt weiterhin Alternativen), aber ein bewusstes Umschwenken in eine andere Richtung ist deutlich schwieriger bzw. aufwendiger und man ist möglicherweise auch isoliert von anderen. Pfade erzeugen positive Rückkoppelungseffekte (bei konformem Verhalten), allerdings können so auch grundsätzliche Alternativen überdeckt werden, bei denen sich später herausstellt, dass sie überlegen gewesen wären – oder

weiterhin sind. Auch Auswirkungen der Klimakrise, von Pandemien, Kriegen oder Energiekrisen können Pfadabhängigkeiten zu einem sehr großen Problem machen. Eines der deutlichsten Beispiele ist der historische Pfad der Industrialisierung der Landwirtschaft und des Ernährungssystems. Im Folgenden werden anhand von Beispielen verschiedene Pfadabhängigkeiten dargestellt. Diese verknüpfen sich in ihren Schnittmengen gemeinsam zu einem großen „Pfad“. Ein Pfad ist dabei nicht mit „Zwangsläufigkeit“ zu verwechseln. Wichtig ist dabei, dass immer Alternativen möglich bleiben und auch ko-existieren:

- Wird in der Agrarpolitik ohne Umverteilung und Obergrenze nach Fläche gefördert, dann wird sich Landkonzentration und Fördergeld in Händen von wenigen konzentrieren und Ungleichheit verstärkt („wer hat, dem wird gegeben“).
  - Technologieentwicklung beinhaltet fast immer Annahmen über Pfadabhängigkeiten oder schafft/verstärkt diese. Oftmals – nicht immer! – werden agrarökologische Systeme vernachlässigt.
  - Kredite, die z.B. über eine Generation abbezahlt werden müssen, schaffen marktkonforme Disziplin, indem sie die Schuldner\*innen zwingt, zu kalkulieren, zu zahlen und auf eine bestimmte Weise zu handeln, zu arbeiten, zu intensivieren – damit wird eine kapitalistische Rationalität und Kultur befördert.
  - Die Annahme der unbegrenzten Verfügbarkeit von billiger fossiler Energie hat industrielle Pfade ermöglicht und verstärkt.
  - Der Bau eines Supermarkts am Ortsrand hat erheblichen Einfluss auf die anderen Strukturen der Nahversorgung in Ortskernen.
  - Ein neoliberales Handelsabkommen, das bestimmte „Wettbewerbsvorteile“ im Blick hat, andere (oft kleinbäuerliche) Produktionsweisen, soziale und ökologische Gesichtspunkte aber ignoriert oder „opfert“. Das begünstigt z.B. Futtermittelimporte und damit „bodenunabhängige“ Produktion am Standort und erzeugt Wettbewerbsvorteile auf Kosten anderer.
  - Tretmühleneffekt: Je schneller man läuft, umso schneller dreht sich die Tretmühle: Investition in spezialisierte Massenproduktion, um Stückkosten in der Produktion zu senken und mehr zu produzieren, durch Überangebot sinken aber die Erzeugerpreise, auf die man mit weiteren Kostensenkungen und mit mehr Produktion reagieren muss. Das führt zu Arbeitsüberlastung.
- Die extrem ungleiche Verteilung von Forschungsgeldern zugunsten agrarindustrieller Interessen, Ansätze und Technologien und zugleich die jahrzehntelange Vernachlässigung von Alternativen verstärkt Ungleichheiten in der Wissensproduktion und in Diskursen, was über extrem ungleich verteilte PR-Mittel noch verstärkt werden kann.

### **Exportorientierung**

Die Ausrichtung von Agrar-, Handels-, Energie- und Entwicklungspolitiken auf Exporte begünstigt die industrielle Landwirtschaft, sowie ein globalisiertes Agrar- und Lebensmittelsystem. Dabei sind Exporte nicht nur bei Lebensmitteln zu berücksichtigen, sondern auch bei Rohstoffen, sowie die Finanzindustrie. Der Konkurrenzdruck über den Preis geht auch auf Kosten von Mensch, Tier und Umwelt und setzt agrarökologische Produktions- und Lebensweisen unter Druck oder verdrängt sie.

### **Erwartung von und Ausrichtung an „billigen“ Nahrungsmitteln**

Die gesellschaftlich breit verankerte Erwartung, dass Nahrungsmittel leistbar und „billig“ sein müssen, wird über eine Ausrichtung auf industriell massenhaft produzierte Nahrungsmittel gewährleistet. Politische und ökonomische Rahmenbedingungen sind darauf ausgerichtet. Das Ziel ‚komparativer Kostenvorteile‘ schreibt diese Ausrichtung handelspolitisch fest. „Billig“ ist dabei ein ideologisches Konstrukt, das soziale, ökologische und gesellschaftliche Kosten ausblendet. Verstärkte Machtkonzentration in Lieferketten und bei Supermärkten, die den Wettbewerb über den Preis austragen resultieren, woraus schlechte Arbeitsbedingungen und Preisdruck in der gesamten Lieferkette folgen. Ausgelagerte Kosten und negative Auswirkungen müssen durch die Allgemeinheit getragen werden. Der Zugang zu Nahrung von Menschen mit niedrigen Einkommen wird über Billigpreise gewährleistet, was Abhängigkeiten verstärkt, oftmals werden Ungleichheiten nicht bekämpft. „Billig“ heißt nicht nur niedrige Kosten, sondern ist über Lebensmittel mit dem Einsatz von Böden, Wasser, Saatgut, Energie, Arbeit (inklusive Sorgearbeit), Natur und Finanzen verbunden. Andere, alternative Versorgungssysteme und Lösungen für leistbare, gesunde Lebensmittel werden an den Rand gedrängt.

### **Scheuklappendenken („Silodenken“)**

Scheuklappendenken meint eine getrennte, voneinander isolierte Betrachtung von Einzelfragen, das

## „Junk-Agrarökologie“: Vereinnahmung durch Konzerne und Greenwashing

In der Nyéléni-Deklaration zu Agrarökologie wird 2015 in sehr deutlichen Worten festgehalten:

„Der Druck der Bevölkerung hat dazu geführt, dass viele multilaterale Institutionen, Regierungen, Universitäten und Forschungszentren, einige NGOs, Unternehmen und andere endlich ‚Agrarökologie‘ anerkennen. Sie haben jedoch versucht, sie als einen engen Satz von Technologien neu zu definieren, um einige Werkzeuge anzubieten, die scheinbar die Nachhaltigkeitskrise der industriellen Lebensmittelproduktion lindern, während die bestehenden Machtstrukturen unangefochten bleiben. Diese Vereinnahmung der Agrarökologie zur Optimierung des industriellen Lebensmittelsystems, die nur ein Lippenbekenntnis zum Umweltdiskurs darstellt, hat verschiedene Namen, darunter ‚klimasmarte Landwirtschaft‘, ‚nachhaltige‘ oder ‚ökologische Intensivierung‘ oder industrielle Monokulturproduktion von ‚Bio‘-Lebensmitteln usw. Für uns ist das keine Agrarökologie: Wir lehnen sie ab und werden dafür kämpfen, diese Vereinnahmung der Agrarökologie aufzudecken und zu blockieren.“ Im Kontext der Vielfachkrisen und zugleich der zunehmenden Attraktivität von Agrarökologie ist die Gefahr der Vereinnahmung gewachsen. Ebenso gibt es auch eine Reihe konzerndominierter, profitorientierter Ansätze und so genannter „Lösungen“, die ein „weiter wie bisher in grünem Gewand“ als Antwort auf die vielen Krisen und Probleme verkaufen wollen.<sup>58</sup>

An diesen Punkten hat sich seit Jahren eine intensive Debatte über Vereinnahmungs- und Ko-optationsversuche von Agrarökologie entwickelt, um hier Grenzen zu ziehen und so das politische und transformative Potenzial zu bewahren.<sup>59</sup> Es gibt eine große Vielfalt an Konzepten, die Nuancen und einzelne Elemente aus agrarökologischen Prinzipien herausgreifen und damit den Anspruch erheben, „nachhaltig“, „naturbasiert“, „naturpositiv“, „Netto-Null“ oder „grün“ zu sein. Es wird versucht, Agrarökologie auf einzelne technische Aspekte (z.B. höhere Effizienz) zu reduzieren und dies als „innovativ“, „präzise“ oder „klimasmart“ zu bezeichnen. Auch die Neue Gentechnik ist in dieser Hinsicht mit vielen dieser falschen, reduktionistischen und verkürzten Scheinlösungen und

Versprechen verbunden.<sup>60</sup> Ein weiterer Strang folgt wiederum der Finanzialisierung der Natur, in der angenommen wird, dass die Bepreisung von so genannten „Ökosystemdienstleistungen“, die Schaffung von Zertifikaten (z.B. für CO<sub>2</sub>-Speicherung) und der Handel mit diesen Zertifikaten in der Lage wäre, die Krisen zu lösen<sup>61</sup> (z.B. über Offsetting, worüber die Emissionen an anderen Orten ausgeglichen werden sollen).<sup>62</sup> Diese werden als „Schein- oder falsche Lösungen“ kritisiert, weil darüber (bestenfalls) nur Symptome in den Blick genommen werden, ohne nach den (fortbestehenden) Ursachen zu fragen. Schlimmstenfalls werden durch diese vorgeblichen Lösungen aber die Krisen weiter vertieft. Meist handelt es sich dabei um Ansätze, die auf technologiefixierte und marktbasierende Lösungen setzen und oftmals sind diese Ansätze konzerndominiert. Entscheidend ist dabei, dass die grundlegende Ausrichtung der bisherigen Entwicklung dabei nicht in Frage gestellt wird und somit auch viele Ursachen von Problemen nicht angetastet und bestehen bleiben, während Alternativen verdrängt und unsichtbar gemacht werden. Insbesondere die Machtposition der treibenden Akteure wird damit nicht verändert. Vielmehr versuchen die Konzerne mit diesen Konzepten, jene Räume in internationalen Organisationen zu „kapern“ („corporate capture“, vorangetrieben über den sog. „Multistakeholder-Ansatz“) oder zu verdrängen.<sup>63</sup> Ein vorläufiger Höhepunkt der Vereinnahmung durch Konzernen wurde dabei bei der UN-Food-System-Summit 2021 erreicht, der von vielen Protesten begleitet war. Dabei geht es um Räume, in denen die Zivilgesellschaft und soziale Bewegungen erstmals eigene Positionen einbringen und zu Wort kommen können. Diese Räume wurden über Jahrzehnte aufgebaut und erkämpft und es ist über diese überhaupt erst gelungen, ambitionierte und ganzheitliche Definitionen von Agrarökologie zu verankern. Darin wird nicht weniger als ein Kampf um die Zukunft der Landwirtschaft und der Ernährung sichtbar, der sich immer weiter intensiviert. Viele Bewegungen weltweit kämpfen derzeit weiterhin für diese Räume und die Möglichkeit von demokratischer Mitbestimmung.

Herausgreifen von Einzelaspekten ohne Gesamtbild und Zusammenhänge oder ohne die Einbeziehung von Ausgangsbedingungen und Folgewirkungen, die ausgelagert werden. Dies zeigt sich in einem reduktionistischen und „monokulturellen“ Ansatz (,Monokultur des Denkens'), einem Top-Down-Ansatz in Politik und Verwaltung, engen Fragestellungen und wissenschaftlich-disziplinären Grenzen (voneinander isoliertes Fachwissen statt Transdisziplinarität angesichts von Vielfachkrisen). Reduktionistische und isolierte Betrachtungsweisen finden in der industriellen Landwirtschaft häufiger eine Anwendung, während agrarökologische Herangehensweisen damit nicht (oder nur sehr beschränkt) kompatibel sind.<sup>64</sup>

### **Kurzfristiges Denken**

Die kurzfristige Orientierung an Jahresbilanzen, Shareholder Value-Betrachtungen, kurzen Projektförderungen und Förderperioden, Legislaturperioden, Just-in-Time-Lieferketten, Quartals- und Jahresleistung wie auch der Wettbewerbsdruck befördern dieses Denken. Aus einer mittel- und längerfristigen Perspektive handelt es sich oft um „sinnlose Wettbewerbe“.<sup>65</sup> Kurzfristige Orientierung auf Profite in der industriellen Landwirtschaft und eine „standort- und bodenunabhängige“ Produktion fördern die nicht nachhaltige Annahme der Ersetzbarkeit von zentralen Ressourcen. Kurzfristige Ertragsmaximierung, welche als Beitrag zur Ernährungssicherung begriffen wird, geht auf Kosten einer nachhaltigen Ernährungssicherung. Die Klima- und Biodiversitätskrise verdeutlicht, wie kurzfristig ein „Weiter wie bisher“ ist und dass dies klar zu Lasten der nachfolgenden Generationen geht.

### **Erzählungen des „Wir ernähren die Welt“**

Ernährungssicherheit wird meist nur in der Produktion von ausreichend Kalorien gemessen, dies führt zu einem Fokus auf Produktionssteigerung ohne Betrachtung weiterer Faktoren und begünstigt damit die industrielle Landwirtschaft. Über Diskurse und verengte Grundannahmen wird die Dominanz abgesichert und laufend verfestigt. Entgegen der Tatsache, dass die Mehrheit – 70 % – der Weltbevölkerung über territoriale Lebensmittelsysteme ernährt werden,<sup>66</sup> gelingt es der Agrarindustrie nach wie vor, die Erzählung des „we feed the world“ zu behaupten. Ein exklusiver Fokus auf Produktivitätssteigerung und Erträge blendet wesentliche soziale, politische, ökonomische und ökologische Fragen aus. Darüber hinaus werden Verteilungs- und menschenrechtliche Fragen, die Ursachen von Armut und Ungleichheit übergangen. Stattdessen wird die Lösung in weiterer Industrialisierung und in mehr globalem Handel gesehen.

### **Erfolgskriterien**

Es ist entscheidend, welche Kennzahlen gemessen, angewendet und kommuniziert werden: Kennzahlen bestimmen darüber, was „gesehen“ wird und was „relevant“ ist (und was nicht). Oftmals werden soziale und ökologische Auswirkungen über eine enge Definition von Effizienz ausgeblendet. Es ist sehr wichtig, nach den Grundannahmen und Designs von Messgrößen zu fragen. Oftmals sind reduktionistische, enge Konzepte mit systemischen Ansätzen nicht kompatibel, da sie komplexer sind.<sup>67</sup> Welche Effizienz wird gemessen? Zu welchen Bedingungen wird „Erfolg“ gemessen? Die industrielle Landwirtschaft orientiert sich v.a. an Kennzahlen wie Erntemengen einer bestimmten Feldfrucht pro Hektar oder Produktivität pro Arbeitskraft.<sup>68</sup>

### **Machtkonzentration und Machtverhältnisse**

Insbesondere die Machtkonzentration ist aus dieser Analyse heraus zentral: Die Dominanz der industriellen Landwirtschaft speist sich besonders daraus, dass einige wenige Akteure sehr viel Macht im Agrar- und Lebensmittelsystem haben. Machtkonzentration verstärkt alle obigen Punkte und wird durch diese verstärkt und ist insofern der „mächtigste“ Lock-In. Die Wertschöpfungsketten im vorherrschenden Lebensmittelsystem sind hochgradig konzentriert. Diese Macht drückt sich im Agenda-Setting, in der Ausrichtung von Diskursen und in der Definition der Probleme ebenso aus, wie in der Entwicklung von „Lösungen“ für diese Probleme. Konzerndominierte Forschung, Lobbying, die Kooptation von Alternativen – nicht zuletzt von Agrarökologie – und die Möglichkeit der Verhinderung von tatsächlichen Alternativen festigen die politische und ökonomische Dominanz der industriellen Landwirtschaft.<sup>69</sup>

### **Strategien und die fünf Ebenen der Transformation**

In diesem Abschnitt gehen wir auf mögliche Strategien ein, wie Agrarökologie umgesetzt werden kann, bevor wir ab Seite 32 auf die „Hebelpunkte“ eingehen, an denen angesetzt werden kann, um das Potenzial agrarökologischer Agrar- und Lebensmittelsysteme zu „heben“.

*„Widerstand leisten, transformieren und Alternativen schaffen: Diese drei Zugänge können sich gegenseitig stärken. Sie ermöglichen eine Arbeitsteilung in Bewegungen, weshalb auch Diskussion, Austausch und Lernprozesse so wichtig bleiben.“*



In der Bewegung für Ernährungssouveränität gibt es einen Konsens darüber, dass ein „strategischer Dreischritt“ notwendig ist: Erstens braucht es Widerstand gegen Projekte und politische Regulierungen, die in die falsche Richtung führen oder bestehende Richtungen („Weiter wie bisher“) zementieren: Das lässt sich unter dem Begriff „Widerstand leisten“ zusammenfassen. In der Geschichte sozialer Bewegungen gibt es hier ein breites Spektrum an Strategien und Taktiken.<sup>70</sup> Zweitens geht es um die Arbeit auf verschiedenen Ebenen und Kontexten, die sich als „Transformationsarbeit“ fassen lässt. Es geht um die Kritik, den Umbau, das Brückenschlagen, das Vernetzen von Initiativen und das Entwickeln neuer Konzepte: „Transformieren“. Und drittens geht es um die Schaffung von Alternativen, welche etwa anfangs als Nischen oder „Keimzellen“ konkreter Alternativen aufgebaut werden und aber auch Beispiele zum weiteren Lernen und Nachahmen bieten können: „Alternativen schaffen“. Diese drei Zugänge können sich gegenseitig stärken und gehen oftmals auch miteinander einher. Sie ermöglichen aber auch eine Art Arbeitsteilung in Bewegungen, weshalb auch Diskussion, Austausch und Lernprozesse so wichtig bleiben.

Oben wurden auf Seite 12 bereits zentrale Bereiche und Handlungsfelder angegeben, die die Potenziale und Handlungsspielräume von agrarökologischen Initiativen und Ansätze im Kern berühren. Diese Bereiche und Handlungsfelder enthalten jeweils agrarökologische Transformationsschritte, **hinderliche und förderliche Faktoren bzw. Ansatzpunkte**. Wir haben oben bereits auf wichtige Dokumente für Vorschläge von La Via Campesina verwiesen, in denen diese Faktoren und Ansatzpunkte benannt werden. In den folgenden Handlungsfeldern wird bei La Via Campesina anhand konkreter Strategien an Transformationsschritten gearbeitet:

- Klimagerechtigkeit, Maßnahmen gegen die Klimakrise und Klimawandelanpassung
- Zugang zu und Recht auf Land
- Zugang zu & Recht auf bäuerliches Saatgut, Widerstand gegen Biopiraterie, Patente und (neue) Gentechnik
- Zukunft der kleinbäuerlichen Tierhaltung
- Zugang zu und Recht auf Wasser
- Perspektiven und Handlungsmöglichkeiten für Jugendliche und Neueinsteiger\*innen
- UN-Deklaration zu Bäuerlichen Rechte (UNDROP) und das Recht auf Nahrung durchsetzen
- Reform der Handelspolitik und Ausrichtung auf territoriale Märkte
- Geschlechtergerechtigkeit
- Rechte von (migrantischen) Landarbeiter\*innen
- Gemeinsame Agrarpolitik der EU, Farm to Fork und andere Ernährungspolitiken, wie z.B.: Ernährungsräte, urbane Ernährungspolitiken, „Common Food Policy“
- Faire und würdige Arbeitsbedingungen und Einkommen: Marktregulierung und territoriale Märkte, die Bäuer\*innen und Landarbeiter\*innen eine Existenzgrundlage ermöglichen

Aus einer Position der Nische oder Marginalisierung heraus werden Agrarökologie ermöglichende bzw. förderliche Bedingungen erweitert oder eingefordert, die vonseiten des dominanten Systems („Regime“) mit Trägheit oder Widerstand konfrontiert sind. Dieser Prozess der schrittweisen Erweiterung und Verbesserung der Bedingungen ist in agrarökologischen Transformationen zentral. Dabei wirken verschiedene Bereiche und Schritte auch ineinander und beeinflussen sich gegenseitig. An diesen Punkten kommt es zu direkten Konflikten mit dem dominanten System, welche auf allen Ebenen ihren Ausdruck finden. Diese Konflikte sichtbar zu machen und anhand des Dreischritts die Handlungsfelder zu transformieren, ist dabei ein wesentlicher Bestandteil der laufenden Arbeit für eine agrarökologische Transformation. Alle diese Bereiche sind auch mit den oben ausgeführten Konstellationen der „Lock-In’s“ eng verbunden bzw. davon betroffen und beeinflusst. Die Reichweite und Tiefe der agrarökologischen Transformation wird durch die Formen der Governance, die Machtverhältnisse und die demokratische Ausgestaltung maßgeblich beeinflusst. Die folgende lose (und unvollständige) Sammlung verschiedenster Bereiche kann hierbei vielleicht zu unterschiedlichen Ansatzpunkten und Strategien inspirieren:

- Im Bereich von politischen Regulierungen, Fördermitteln, Infrastrukturen und Gesetzen: Das Spektrum reicht hier von Lobbying über Straßenaktionen bis hin zu Kampagnen, Klagen/juristischen Strategien oder Gesetzesinitiativen auf unterschiedlichen Ebenen:

Adressat\*innen können dabei auf allen Ebenen von der UNO und internationalen Organisationen über die EU, im Bund, in Ländern, Regionen oder Gemeinden angesiedelt sein

- Im Bereich Kulturelles, Alltagspraktiken, Wissen, Werte: Attraktive und zukunftsweisende Werte, Praktiken und Orientierungen durch kulturelle Arbeit, durch Diskurs-, Öffentlichkeits-, Bildungs- und Solidaritätsarbeit.
- Generell gilt es, Nischen und „Keimzellen“ konkreter Alternativen sowie physische Infrastrukturen, offene Räume und Andockpunkte zu schaffen. Dies kann etwa über Kooperationen, Diskussionsräume, Netzwerke und Orte gelingen.

### **Untergraben, koexistieren und ermöglichen: Wirkungsweisen auf agrarökologische Ansätze<sup>71</sup>**

In allen oben genannten Handlungsfeldern und Bereichen werden laufend Politikmaßnahmen oder Initiativen gesetzt. Bestehende und geplante Politikinterventionen und -maßnahmen, aber auch Initiativen aus dem Privatsektor und der Zivilgesellschaft können in ihren Auswirkungen auf agrarökologische Ansätze und der damit verbundenen Transformation unterschieden werden anhand der Frage: „Sind diese Maßnahmen hinderlich oder förderlich?“ Maßnahmen werden auf unterschiedlichen Ebenen geplant und gesetzt, aber auch damit in Verbindung stehend Initiativen wie neue Netzwerke, Infrastrukturen, Förderschienen, Gesetze oder geänderte Regulierungen, Forschungsprojekte, Kampagnen oder Maßnahmen für mehr Gleichberechtigung unter den Geschlechtern im ländlichen Raum können mit den folgenden sechs Wirkungsweisen bewertet oder eingeschätzt werden. Es zeigt sich, dass Maßnahmen Dynamiken zwischen Nischen und dem dominanten System (Regime) in verschiedener Weise beeinflussen können:

**Untergrabung:** Das dominante System (Regime) wird gestärkt und Agrarökologie untergraben durch

- 1 **Unterdrückung** von Agrarökologie durch aktives Verdrängen und Kriminalisieren
- 2 **Vereinnahmung** von Agrarökologie durch eine Form der Unterstützung, die dazu führt, dass sich Agrarökologie in ihren Dynamiken/Werten und Normen dem dominanten System angleicht bzw. sich in dieses integriert. Beispiele sind auch Greenwashing oder die Verwendung von Begriffen für Praktiken, die entgegengesetzten Zwecken oder Interessen dienen bzw. mit den Prinzipien nicht vereinbar sind.

**Koexistenz:** Der Status Quo wird aufrechterhalten, indem Koexistenz ermöglicht wird, durch

- 3 **Eindämmung** von Agrarökologie, indem diese Initiativen passiv gehalten werden und marginalisiert bleiben, da zugleich Elemente des dominanten Systems gestärkt und Alternativen weiter ignoriert werden
- 4 **Abschirmung** von Agrarökologie von Dynamiken des dominanten Systems, sodass dieses System weniger bedroht ist und es zu keinem Ineinandewirken kommt

**Transformation:** Förderung und Ermöglichung von Agrarökologie durch Umgestaltung des dominanten Systems durch

- 5 **Unterstützung und Förderung** von Agrarökologie, damit diese gestärkt wird und sich eigenständig und zu ihren eigenen Bedingungen entwickeln kann
- 6 **Befreiung** von Agrarökologie aus dem Kontext, der sie behindert und blockiert, indem Elemente des dominanten Systems abgebaut/zurückgedrängt werden und die Werte, Normen und Praktiken der Agrarökologie innerhalb und zwischen Territorien und auf verschiedenen Ebenen verankert werden, sodass sich diese gegenseitig stärken und zur Veränderung des Systems führen.

Diese Unterscheidungen können dabei helfen, ein klareres Bild in Bezug auf agrarökologische Transformation zu erlangen. Je nach Einordnung ergeben sich andere strategische Ausgangslagen und Erfordernisse. Manchmal können Wirkungen nicht exakt eingeschätzt werden, Wirkungen sind auch nicht immer konstant oder statisch, sondern können sich über die Zeit auch verändern. Das kann unter Umständen dazu führen, dass zum Beispiel Maßnahmen, die Agrarökologie fördern wollen, das Gegenteil bewirken. Ebenso können auch Vereinnahmungen ungewollt gefördert werden: Was ein Fortschritt und was ein Rückschritt ist, wird mitunter sehr unterschiedlich bewertet. Die Frage ist dabei aber auch immer, wer in die Politikgestaltung überhaupt eingebunden ist. Aus agrarökologischer Perspektive sind hier partizipativ-demokratische und „reflexive“ Formen unumgängliche Voraussetzung. Agrarökologische Strategien der Transformation zielen nun darauf ab, in Richtung einer Befreiung (6) zu kommen, aber diese Bedingungen stehen Initiativen nicht einfach offen. Transformation ist ein komplexer Prozess, in dem sich verschiedene Akteur\*innen an sich verändernde Bedingungen laufend anpassen (müssen) und kein einziger Akteur kann direkt und/oder über eine bewusste Entscheidung die Bedingungen bestimmen.

*„Wer spricht hier und warum? Welche Ziele und Interessen werden verfolgt? Dient dieser Beitrag der Veränderung in Richtung Agrarökologie?“*

Jedoch sind die Möglichkeiten unter Akteur\*innen unterschiedlich verteilt (z.B. aufgrund finanzieller, staatlich-verwaltungstechnischer oder organisatorischer Ressourcen etc.). Die Wahrscheinlichkeit und Möglichkeit von bestimmten Ergebnissen oder Wirkungen kann jedoch beeinflusst werden. Dabei müssen Strategien darauf abzielen, die Machtverhältnisse zu verändern.<sup>72</sup> All das ist mit den oben aufgeführten „Lock-In's“ eng verbunden und maßgeblich durch ebendiese Machtverhältnisse beeinflusst.

Wichtig ist an diesem Punkt auch, dass der Begriff „Agrarökologie“ selbst auch vereinnahmt werden kann und wird. Wir legen dieser Broschüre ein transformatives Verständnis von sozial-ökologischer Gerechtigkeit zugrunde. Colin R. Anderson und Molly D. Anderson<sup>73</sup> haben einen sehr hilfreichen Text geschrieben, in dem sie eine Übersicht über verschiedene Quellen, Beiträge, Initiativen und Prozesse bieten und dabei unterstützen, diese kritisch zu bewerten. Um verschiedene Beiträge zu und Bezüge auf Agrarökologie einordnen zu können, ist einerseits die Unterscheidung der obigen Wirkungen von großer Bedeutung. Zusätzlich können aber einige kritische Fragen beim Bewerten von Vorschlägen und Initiativen besonders hilfreich sein: Wer spricht oder veröffentlicht hier und warum? Was ist die zugrunde liegende Botschaft und welche Ziele/Interessen werden mit dieser Publikation/mit dieser Initiative verfolgt? In welchem Ausmaß steht diese Ressource/dieser Beitrag mit einem transformativen Verständnis (oder einem am Status Quo orientierten Verständnis) von Agrarökologie im Einklang und inwiefern ist das hilfreich? Dient dieser Beitrag der Veränderung in Richtung Agrarökologie oder ist die Beibehaltung oder Verschärfung des Status Quo wahrscheinlicher? Diese Fragen kritisch zu bewerten und daraus Schlüsse zu ziehen, ist ein wichtiger Teil der Transformation hin zu agrarökologischen Systemen.

#### **Die 5 Ebenen agrarökologischer Transformation<sup>74</sup>**

Gliessman hat 2007 fünf Ebenen der Transformation bestimmt, die dabei unterstützen können, verschiedene Ansätze zu unterscheiden. Die Ebenen 1 und 2 folgen einer „schrittweisen“, die Ebenen 3 bis 5 einer „transformativen“ Logik. Zugleich sind die Ebenen 1 bis 3 auf „Agrarökosystem“-Ebene, d.h. in diesem Fall der Ebene eines Hofes angesiedelt, während die Ebenen 4 und 5 im Lebensmittelsystem ansetzen und dieses transformieren (siehe Grafik S. 20–21).

#### **Ebene 1: Effizienz**

Die Effizienz erhöhen, um den Einsatz von kosten- und ressourcenintensiven, knappen und umweltschädlichen Inputs zu reduzieren. Das vorrangige Ziel ist auf dieser Ebene, die industriellen Inputs effizienter zu nutzen, damit weniger Inputs benötigt werden und negative Auswirkungen ihrer Nutzung reduziert werden. Auf dieser Ebene findet sehr viel Forschung statt und viele landwirtschaftliche Technologien, Produkte und Praktiken wurden auf dieser Ebene entwickelt. Auch die „Präzisionslandwirtschaft“ fokussiert auf diese Ebene. Obwohl hier negative Auswirkungen reduziert werden, wird kein Ausstieg aus dem bisherigen System bzw. der Abhängigkeit von externen Inputs oder Monokulturen vollzogen bzw. ermöglicht. Dieser Ausstieg ist ein zentrales agrarökologisches Ziel, während die Aufrechterhaltung dieser Logik ein Kernbestandteil industrieller Landwirtschaft ist, der etwa auch in Praktiken der „nachhaltigen Intensivierung“ zum Ausdruck kommt.

#### **Ebene 2: Substitution**

Industrielle Inputs und Praktiken durch agrarökologische Alternativen ersetzen. Das Ziel auf dieser Ebene ist die Substitution externer inputintensiver und umweltschädlicher Produkte und Praktiken mit erneuerbaren, nachhaltigeren Produkten oder Praktiken. Die Verwendung von biozertifizierten Produkten oder Inputs kann ein Beispiel dafür sein. Oder auch der Anbau von stickstoff-fixierenden Leguminosen anstatt des Einsatzes von Stickstoff-Mineraldünger. Auf dieser Ebene wird jedoch das Grundkonzept des Agrarökosystems selbst nicht verändert, es wird stattdessen Ersatz für einzelne Elemente gesucht. Dies kann teilweise in der Folge ähnliche Probleme wie bei industriellen Systemen aufwerfen.

#### **Ebene 3: Umgestaltung des Designs**

Umgestaltung des Designs von Agrarökosystemen, damit es auf der Basis eines neuen Zusammenwirkens von ökologischen Prozessen funktioniert. Auf dieser Ebene werden grundlegende Veränderungen im Gesamtdesign des Systems vorgenommen, um die Ursachen von Problemen, die mit industriellen Systemen einhergehen – und auf Ebene 1 und 2 fortbestehen – an den Wurzeln anzugehen. Der Fokus liegt etwa auf der Prävention von Problemen, bevor sie auftreten, anstatt zu versuchen sie zu kontrollieren, nachdem sie aufgetreten sind. Auf dieser Ebene werden Übergänge des Gesamtsystems untersucht und beobachtet, um das Verständnis von Strukturen und Funktionen zu verbessern und weitere Schritte setzen zu können. Es werden systemische Ansätze und Wirkungen in den Blick genommen, um Probleme zu erkennen und Anpassungen vorzunehmen, anstatt nur externe Inputs anzuwenden. Ein gutes Beispiel ist die

Einführung von Vielfalt in die Bewirtschaftung (vielfältige Fruchtfolgen, Zwischenfrüchte, Agrarforst, Permakultur, die Integration von Tieren und Pflanzen, ...). Damit kann die Unabhängigkeit von extern zugekauften Inputs gesteigert werden und die Vielfalt der Produkte und positiven Wirkungen auf die Ökosysteme nimmt zu. Damit wächst auch die Arbeits- und Wissensintensität.

Agrarökologie als Wissenschaft hat in den ersten Jahrzehnten auf diese ersten drei Ebenen fokussiert. Der zentrale Fokus lag dabei auf Veränderungen auf Hofebene. Doch mit der Entwicklung von alternativen Märkten und der Bewegung für Ernährungssouveränität kamen zwei weitere Ebenen (4 und 5) hinzu: Bäuer\*innen bildeten Netzwerke mit anderen Bäuer\*innen und mit Konsument\*innen, die direktere Beziehungen mit den Lebensmittelproduzent\*innen suchten. Was anfangs eine eher auf technische Praktiken fokussierte bäuerliche Bewegung war, wurde nun zu einer sozialen Bewegung.

*Der Wandel bezieht sich nicht mehr nur auf einen Übergang oder eine Veränderung, sondern geht in eine umfassende Transformation über, in der es um unsere Lebensweise und unser Verständnis von einem guten Leben für alle geht.*

#### **Ebene 4: Neue Beziehungen in alternativen Lebensmittelnetzwerken**

Eine direktere Verbindung herstellen zwischen denen, die Lebensmittel produzieren und denen, die sie konsumieren. Die Transformation von Lebensmittelsystemen findet in einem kulturellen und ökonomischen Kontext statt. Auf einer lokalen Ebene bedeutet das, dass die Konsument\*innen lokal (territorial) produzierte und verarbeitete Lebensmittel wertschätzen und kaufen wollen. Ebenso braucht es Bäuer\*innen, die ihren Betrieb von Ebene 1 auf Ebene 3 entwickeln wollen. Aus Sicht der Konsumierenden können sich über den Einkauf hinaus auch andere Formen der Kooperation oder des Zusammenschlusses entwickeln. Diese Art der Unterstützung und der Kooperation kann zu einer eigenen Form des Engagements werden, welches zu einer verändernden Kraft in Lebensmittelsystemen wird. Gemeinschaften können über derartige direkte Beziehungen neue Netzwerke bilden und damit auch Potenziale für neue, nachhaltigere und gerechtere Lebensmittelkulturen und -ökonomien schaffen und nutzen. Dadurch werden Lebensmittel zugleich wieder „auf den Boden“ gebracht und (wieder) mit den territorialen Systemen

in Beziehung gesetzt. Ein wichtiges Beispiel dieser Formen der „Re-Territorialisierung“ als Bewegung sind bäuerliche Märkte, Community Supported Agriculture (Solawis), Lebensmittelkooperativen (FoodCoops), Genossenschaften oder andere Formen, welche kurze Lieferketten und direktere Kontakte zwischen den Akteur\*innen schaffen. Ähnliche Verbindungen können auch über längere Distanzen geschaffen werden (Fairer Handel). Auf diese Weise können stabile, resiliente Lebensmittelnetze entstehen, die vielfältige, gesunde und leistbare Lebensmittel zugänglich machen (können).

#### **Ebene 5: Ein neues globales Lebensmittelsystem**

Schaffung eines neuen globales Lebensmittelsystems, das auf Partizipation, Gleichheit, territorial verankertem Wirtschaften und Fairness beruht: ein neues globales Lebensmittelsystem baut auf dem auf, was auf Ebene 3 (nachhaltige Agrarökosysteme) und 4 (neue Beziehungen) erreicht wurde. Dies geht über Nachhaltigkeit hinaus, indem es dabei hilft, die lebensfördernden Systeme, von denen wir alle abhängen, wiederherzustellen und zu schützen.

Indem über die Ebenen 1–4 hinausgedacht wird, beinhaltet Ebene 5 einen Wandel, der in seiner Reichweite global ist und auch über Lebensmittelsysteme hinausgeht, indem sich das, was unter Kultur, Zivilisation, Fortschritt und Entwicklung verstanden wird, selbst verändert. Den Prozess des Wandels allein dem Markt zu überlassen, wie es auch auf Ebene 4 noch der Fall ist, reicht nicht aus.

Der Wandel bezieht sich nicht mehr nur auf einen Übergang oder eine Veränderung, sondern geht in eine umfassende Transformation über, in der es um unsere Lebensweise und unser Verständnis von einem guten Leben für alle geht.

Auf Ebene 5 entstehen neue Wege, um zusammen mit bäuerlichen und sozialen Bewegungen Werte, Beziehungen und Lebensgrundlagen grundlegend neu zu bestimmen. Die Art, wie wir miteinander und mit anderen Lebewesen und der Erde in Beziehung treten, verändert sich.



## Hebelpunkte

Entlang der oben bereits geschilderten Punkte ist es im Hinblick auf Ansatz- und Hebelpunkte wichtig, einerseits die Dominanz des hinderlichen Systems zurückzudrängen und andererseits eigenständige agrarökologische Initiativen auszubauen. Hier gibt es unzählige bereits existierende Möglichkeiten und Initiativen.

IPES-Food hat anknüpfend an die Analyse der acht Lock-In's (siehe S. 24–27) Hebelpunkte erarbeitet, um diese Sackgassen zu überwinden und damit eine agrarökologische Transformation zu fördern. Diese Punkte setzen teilweise auch an mehreren Lock-In's zugleich an:

### **1 Neue Indikatoren für nachhaltige Lebensmittelsysteme entwickeln und anwenden**

Erfolgt dies nicht, dann werden neue und nachhaltigere Systeme unterbewertet. Neue Systeme mit Indikatoren zu messen, die die Potenziale nicht fassen können, würde das alte System fortschreiben. Vielmehr geht es darum zu messen, was für nachhaltige und gerechte Systeme von Bedeutung ist.<sup>75</sup> Die Erfolgskriterien agrarökologischer Systeme sind anders als jene der industriellen Landwirtschaft. Diese Kennzahlen müssen die Grundlage von Agrar- und Entwicklungsprogrammen, für Unterstützung und Subventionen, sowie für die Einbeziehung aller sozialen, ökologischen und ökonomischen Auswirkungen von Lebensmittelsystemen sein.<sup>76</sup> Beispiele: Gesamtproduktivität pro Hektar, Produktion pro Person, höhere Agrobiodiversität pro Fläche oder Hof, geringere Kosten für Inputs, mehr Arbeitsplätze pro Hektar, Wertschöpfung, weniger fossile Brennstoffe, stärkere Verbindung zu territorialen Märkten und vieles mehr.

### **2 Öffentliche Gelder auf diversifizierte agrarökologische Produktionssysteme verlagern, Gesetze und Rahmenbedingungen an ihren Erfordernissen ausrichten**

Es braucht mehr politische Anreize und förderliche Rahmenbedingung für Diversifizierung und Agrarökologie im Sinne einer Neuausrichtung von Agrar- und Subventionspolitiken, sowie von Handels-, Investitions- und Entwicklungspolitiken auf die Förderung von Agrarökologie. Diese Politiken müssen auf der Grundlage des Rechts auf Nahrung formuliert werden und sich an öffentlichen Gütern oder Commons orientieren. Eine gerechte Verteilung dieser öffentlichen Gelder ist unbedingt notwendig und es braucht auch einen Fokus auf gute Arbeitsbedingungen, soziale Absicherung und gute Einkommen. GAP-Strategiepläne sind an Agrarökologie auszurichten. Der Zugang zu Land muss für agrarökologische Neueinsteiger\*innen gesichert werden.

### **3 Kurze Liefer- und Wertschöpfungsketten und alternative Vermarktungs- und Verteilungsinfrastrukturen unterstützen**

Kurze Wertschöpfungsketten und territoriale Märkte, agrarökologische Lebensmittelnetzwerke und -verteilungssysteme, Logistikkonzepte und Infrastrukturen ausbauen und unterstützen. Integrierte Landschafts- und Raumplanung ermöglicht eine neue Stadt-Land-Beziehung und setzt über Konzepte für Regionalentwicklung wesentliche Impulse für ländliche Räume. Dies kann den Aufbau von Plattformen für Vernetzung, Austausch und Synergien umfassen, sowie auch die Gründung von Genossenschaften. Wichtig dabei ist es, bäuerlich-agrarökologische Qualitäten anzuerkennen und zu fördern, Lebensmittelhandwerk zu unterstützen und bessere Arbeitsbedingungen zu schaffen. Zugleich geht es um eine handelspolitische Priorität für territoriale Märkte vor Weltmärkten sowie die Förderung von Bioregionen.

### **4 Öffentliche Beschaffung darauf ausrichten, lokale und agrarökologische Produkte zu unterstützen**

Hierzu zählen die Förderung einer nachhaltigen und gesundheitsförderlichen Lebensmittelbereitstellung, von Direktvermarktung und regionalen Vermarktungsk Kooperationen, Gemeinschaftsverpflegung und regionaler Gastronomie. Öffentliche Beschaffung ist auf Agrarökologie und territoriale Märkte ausgerichtet und auf ihre Erfordernisse abgestimmt.

### **5 Soziale Bewegungen und Zivilgesellschaft stärken**

Die verschiedene Akteursgruppen rund um Agrarökologie vernetzen und organisieren. Soziale Bewegungen und Gruppen, die demokratische Lebensmittelpolitiken und agrarökologische Ansätze vorantreiben, stärken. Dies befördert auch die Demokratisierung von Lebensmittelsystemen sowie die Partizipation der von Lebensmittelpolitik betroffenen Menschen.

### **6 Agrarökologie und systemische Ansätze für Lebensmittelsysteme zum Mainstream in (Aus-) Bildung, Beratung und Forschungsagenden machen**

Aufbau bäuerlicher Agrarökologieschulen und Bildungsmöglichkeiten, sowie agrarökologischer Lern- und Trainingsprogramme, Integration von Agrarökologie in Aus- und Weiterbildungen, sowie die Förderung internationalen Austauschs und von Bildungs-, Beratungs- und Forschungsprojekten für Agrarökologie.<sup>77</sup>

## **7 Lebensmittel-Planungsprozesse und vernetzte und integrierte Lebensmittelpolitiken auf allen Ebenen entwickeln**

Ernährungsräte stärken und agrarökologische Ernährungspolitiken und -strategien gemeinsam mit den Betroffenen entwickeln und umsetzen.

## **8 Machtkonzentration überwinden**

Machtkonzentration zu überwinden ist einer der wesentlichsten Ansätze, da ihre Wirkung alle anderen Punkte stark beeinflusst. Es braucht eine Demokratisierung der Kontrolle über unsere Lebensmittelsysteme in Institutionen und bei Richtlinien und Normen. Es geht darum, den Einfluss von Konzernen auf allen Ebenen der Entscheidungsfindung zu reduzieren, indem etwa ein UN-weites Corporate Accountability Framework und eine transparentere Regulierung durch robuste Richtlinien zu Interessenkonflikten durchgesetzt wird. Durch die Schaffung neuer, selbst-

bestimmter Governance-Räume, die es Menschen und betroffenen Gemeinschaften ermöglichen, sich an der Entscheidungsfindung in Bezug auf Lebensmittel zu ihren eigenen Bedingungen zu beteiligen, können Machtverhältnisse verändert werden.<sup>78</sup> Darüber hinaus gibt es viele bestehende Vorschläge, die existierende Ungleichheit zu bekämpfen.

Diese Auflistung von Hebelpunkten erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Es sollte jedoch deutlich werden, dass erst durch das Zusammenspiel von vielen Initiativen und Bündnissen Hebelwirkungen möglich sind. Viele dieser Transformationspfade werden längst beschritten. Vorarbeit ist also geleistet. Weitere Schritte können folgen. Auf Seite 34 findet sich eine Übersicht über Initiativen und Plattformen, wo sich laufend viele weitere Informationen finden. Diese Plattformen bieten auch viele Andockmöglichkeiten, bei denen man sich einbringen kann.

# **Ausblick**

Wir brauchen eine globale Bewegung – ein „Long Food Movement“, das Alternativen für eine gute Zukunft für alle schafft. Agrarökologie bietet große Vorteile und Potenziale – letztlich für alle Lebewesen auf diesem Planeten. Für eine agrarökologische Transformation der Agrar- und Lebensmittelsysteme gibt es zugleich sehr viele Ansatzpunkte. Die Argumente, die für diese Transformation sprechen, sind vielfältig und stark. – Und doch gibt es viele Unsicherheiten, denn die Vielfachkrisen und ihre Auswirkungen sind dabei nicht voraussehbar, und doch setzen unzählige Menschen diese Alternativen bereits seit langem um. Das gibt Hoffnung für diese wachsende Bewegung. Wir stehen längst nicht am Anfang!

Wir haben in dieser Broschüre auf die Ernährungssysteme fokussiert und den dringenden Bedarf betont, die Rolle bäuerlicher Agrarökologie – und damit jener Menschen, die in diesen Systemen die Arbeit machen

– eine zentrale Rolle einzuräumen. Es braucht klare Forderungen an die Politik und Druck, der die Umsetzung auch befördert. Und dafür braucht es Organisationsprozesse und ebenso Projekte für Alternativen, die die Art und Weise, wie wir mit Lebensmitteln umgehen (in Produktion, Verteilung und Konsum), verändern können. Dafür ist der „Dreischritt“ als sich gegenseitig stärkender Zusammenhang von Widerstand leisten, transformieren und Alternativen schaffen für die Agrarökologie-Bewegung weiterhin von größter Bedeutung.

Mit dieser Broschüre haben wir versucht, wichtige internationale Diskussionsbeiträge auch im deutschen Sprachraum zugänglicher zu machen und sie zu „übersetzen“. Denn das ist die Grundlage für den so notwendigen internationalen Austausch. Mit dieser Broschüre ist zugleich noch lange nicht alles getan. Wir hoffen aber, damit möglichst viele weitere Diskussionen, Ideen und Projekte zu ermutigen.<sup>79</sup>

**Agrarökologie statt Krisen ohne Ende!  
Ernährungssouveränität jetzt!**

# Initiativen und weitere Informationen

Im Folgenden geben wir einen Überblick über hilfreiche Ressourcen und agrarökologische Initiativen, die weiterführende Informationen bieten

## Nähere Informationen und Netzwerke in Europa

### **European Coordination Via Campesina (ECVC):**

[eurovia.org/working-groups/agroecology-and-climate](https://eurovia.org/working-groups/agroecology-and-climate)

**European Network for Agroecological Food systems (ENAF):** Ein „Netzwerk der Netzwerke“ (NofN) mit dem Ziel, agrarökologische Transformationen europäischer Lebensmittelsysteme zu unterstützen.

[ae4eu.eu/european-network-for-agroecological-food-systems](https://ae4eu.eu/european-network-for-agroecological-food-systems)

**Agroecology4Europe (AE4EU):** dreijähriges EU-Forschungsprojekt, das 2021 startete und mit dem Agrarökologie in Europa in der Forschung, sowie über Innovationen, Netzwerke, Ausbildung und Bildung vorangetrieben werden soll. [ae4eu.eu/](https://ae4eu.eu/)

**Agroecology Europe** Europäische Vereinigung für Agrarökologie: [agroecology-europe.org](https://agroecology-europe.org)

**AgroecologyNow** Umfassendes Informations- und Kommunikationsportal des „Centre for Agroecology, Water and Resilience“ (Universität Coventry), in dem laufend für zivilgesellschaftliche Akteur\*innen Informationen zu Agrarökologie veröffentlicht werden. [agroecologynow.com](https://agroecologynow.com)

**Agroecology Works** Schweizer Netzwerk für Agrarökologie. [agroecologyworks.ch/de](https://agroecologyworks.ch/de)

## Bücher (zum Download) zum Überblick über agrarökologische Initiativen in Europa

### **Agroecology Europe (2020): Agroecology Initiatives in European Countries.**

Corbais, Belgien. 232 Seiten. Agroecology Europe hat zusammen mit seinem Jugendnetzwerk die erste Kartierung agrarökologischer Initiativen in Europa (11 Länder, darunter Österreich) durchgeführt. Der Überblick über agrarökologische Initiativen erfolgt über die drei Säulen der Agrarökologie: landwirtschaftliche Praxis, soziale Bewegungen und Wissenschaft.

Nähere Informationen unter: [agroecology-europe.org/mapping-of-agroecology-initiatives-in-eu](https://agroecology-europe.org/mapping-of-agroecology-initiatives-in-eu)

Überblick & Politikempfehlungen: [agroecology-europe.org/wp-content/uploads/2020/11/Mapping-report-key-findings-and-recommendations-final-for-circulation.pdf](https://agroecology-europe.org/wp-content/uploads/2020/11/Mapping-report-key-findings-and-recommendations-final-for-circulation.pdf)

### **Agroecology4Europe (AE4EU): Mapping the development of agroecology in Europe.**

Wezel A., Grard B., Gkisakis V. (2023): Mapping the development of agroecology in Europe. Country Report Series. Vol. 1. 405 Seiten. Hg.: ISARA und Agroecology Europe. – A collection of country reports. Dieses Buch enthält 13 Länderstudien aus ganz Europa, u.a. auch zu Österreich. Diese Kartierung agrarökologischer Initiativen erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern soll vielmehr illustrativ den „State of the Art“ darstellen und einen ersten Überblick ermöglichen, eine Synthese darstellen und wichtige Informationen auf dem Weg zum Aufbau eines gemeinsamen Verständnisses der Agrarökologie sowie ihrer Entwicklung auf europäischer Ebene liefern. Nähere Informationen: [ae4eu.eu/mappingbook/](https://ae4eu.eu/mappingbook/) und Download des Buches unter: [zenodo.org/record/7774412](https://zenodo.org/record/7774412)

### **Agroecology Now! Transformations Towards More Just and Sustainable Food Systems.**

Colin R. Anderson et al (2021): Agroecology Now! Transformations Towards More Just and Sustainable Food Systems. Palgrave Macmillan. Download: [link.springer.com/book/10.1007/978-3-030-61315-0](https://link.springer.com/book/10.1007/978-3-030-61315-0)

# Endnoten

- 1 Dieses Eingangszitat ist in der Zukunftswerkstatt „Landwirtschaft und Ernährung“, die 2020 stattgefunden hat, entstanden. Die Aufgabe für die vielen ernährungspolitisch Aktiven (darunter auch die ÖBV) war, eine Vision für das Jahr 2048 auszuarbeiten. Parallel fanden Zukunftswerkstätten zu nahezu allen gesellschaftlichen Bereichen statt. Die Ergebnisse wurden auf dem Kongress „Zukunft für alle“ weiter diskutiert. Die Ergebnisse können in dem Buch „Zukunft für alle! Eine Vision für 2048: gerecht. ökologisch. machbar.“ nachgelesen werden. [oekom.de/buch/zukunft-fuer-alle-9783962382575](http://oekom.de/buch/zukunft-fuer-alle-9783962382575)
- 2 IPES-Food & ETC Group (2021): A Long Food Movement: Transforming Food Systems by 2045. [ipes-food.org/](http://ipes-food.org/)
- 3 Nudging (dt. „anstupsen“) verweist auf Methoden, die Verhaltensänderungen bei Menschen bewirken sollen und eine breite Verbreitung im Marketing von Konzernen und auch bei staatlichen Maßnahmen haben.
- 4 Brand/Wissen (2017): Imperiale Lebensweise. Zur Ausbeutung von Mensch und Natur im globalen Kapitalismus. Oekom Verlag
- 5 Diese Broschüre beruht auf vielen internationalen Beiträgen zu agrarökologischen Transformationen, auf die wir uns zentral beziehen (s. Quellenangaben) und sie teilweise in einzelnen Passagen auch ins Deutsche übersetzt haben. Wir möchten damit einen Beitrag für einen besseren internationalen Austausch leisten. Diese Broschüre kann insofern etwa dahingehend diskutiert werden, was sich für jeweilige Kontexte vor Ort lernen lässt. Zugleich ermöglicht das umfassende Quellenverzeichnis eine Vertiefung in verschiedene Themen. Darüber hinaus wurden einzelne Passagen aus dem 2017 vom Autor verfassten Dossier von FIAN Österreich „Mit Agrarökologie für das Recht auf Nahrung. Vielfalt gegen Mangel und Hunger“ aufgegriffen und angepasst. Dieses Dossier ist auf [fian.at](http://fian.at) unter [tinyurl.com/386a5ud3](http://tinyurl.com/386a5ud3) downloadbar.
- 6 Siehe etwa ETC Group (2017): Who Will Feed Us? The Industrial Food Chain vs. The Peasant Food Web. Dritte Auflage. [etcgroup.org/sites/etcgroup.org/files/files/etc-who-will-feed-us-english-webshare.pdf](http://etcgroup.org/sites/etcgroup.org/files/files/etc-who-will-feed-us-english-webshare.pdf); IPES-Food (2016): From uniformity to diversity: a paradigm shift from industrial agriculture to diversified agroecological systems. [ipes-food.org](http://ipes-food.org), IAASTD (2009): Synthesis Report. A Synthesis of the Global and Sub-Global IAASTD-Reports. Island Press [tinyurl.com/bddc7dx7](http://tinyurl.com/bddc7dx7) und Herren/Haerlin/IAASTD+10 Advisory Group (2019): Transformation of our food systems – the making of a paradigm shift. [weltagrarbericht.de/transformation/buch.html](http://weltagrarbericht.de/transformation/buch.html) – sowie die Sachstandsberichte des Weltklimarats, des Weltbiodiversitätsrats IPBES und die IDDRI-Studie zu „Ten Years for Agroecology“ (TYFA): Poux/Aubert (2018): An agroecological Europe in 2050: multifunctional agriculture for healthy eating. IDDRI, TYFA-Projekt. [iddri.org/en/project/ten-years-agroecology-europe](http://iddri.org/en/project/ten-years-agroecology-europe) und Richardson, K., Steffen, W., Lucht, W., Bendtsen, J., Cornell, S. E., Donges, J. F., ... Rockström, J. (2023). Earth beyond six of nine planetary boundaries. *Science Advances*, 9. doi:10.1126/sciadv.adh2458.
- 7 siehe etwa für einen Überblick: „Transformation of our food systems – the making of a paradigm shift“, die anlässlich des 10-jährigen Jubiläums des Erscheinens des Weltagrarberichts (IAASTD) veröffentlicht wurde: [weltagrarbericht.de/transformation.html](http://weltagrarbericht.de/transformation.html) – Zu Fragen, was „Evidenzen“ für Agrarökologie sind, hier die ausgezeichnete Publikation von Global Alliance for the Future of Food (2021): The Politics of Knowledge. Understanding Evidence for Agroecology, Regenerative Approaches, and Indigenous Foodways. Global Alliance for the Future of Food. [story.futureoffood.org/the-politics-of-knowledge/](http://story.futureoffood.org/the-politics-of-knowledge/)
- 8 IAASTD (2009) [tinyurl.com/bddc7dx7](http://tinyurl.com/bddc7dx7) und Van der Ploeg (2013): Peasants and the Art of Farming: A Chayanovian Manifesto. Fernwood Publishing
- 9 Altieri (1995): Agroecology: The Science of Sustainable Agriculture. Boulder, CO: Westview Press; IPES-Food (2015): The New Science of Sustainable Food Systems. Overcoming Barriers to Food Systems Reform. IPES-Food (2016): s.o.
- 10 Van der Ploeg et al. (2019): The economic potential of agroecology: Empirical evidence from Europe. *Journal of Rural Studies*. doi:10.1016/j.jrurstud.2019.09.003 und IPES-Food (2016); de Schutter, Olivier (2010): Agroecology and the Right to Food. Report presented at the 16th Session of the United Nations Human Rights Council [A/HRC/16/49]; Jürgens/Thomas/Poppinga (2020): Für mehr Artenvielfalt im Grünland: Die Wettbewerbsfähigkeit der krautfutterreduzierten Milchviehhaltung stärken! Kasseler Institut für ländliche Entwicklung e.V.
- 11 Declaration of the International Forum for Agroecology, Nyéléni [tinyurl.com/msjprsfx](http://tinyurl.com/msjprsfx) und Rosset/Altieri (2017): Agroecology: Science and Politics. Fernwood Publishing.
- 12 Global Alliance for the Future of Food (2021): The Politics of Knowledge. Understanding Evidence for Agroecology, Regenerative Approaches, and Indigenous Foodways. Global Alliance for the Future of Food. [story.futureoffood.org/the-politics-of-knowledge/](http://story.futureoffood.org/the-politics-of-knowledge/)
- 13 Rosset/Altieri (2017): Agroecology: Science and Politics. Fernwood Publishing, Gliessman (2007): Agroecology: the ecology of sustainable food systems. CRC Press
- 14 Francis et al. (2003). Agroecology: The Ecology of Food Systems. *Journal of Sustainable Agriculture*, 22(3), 99–118.
- 15 Wezel et al (2009): Agroecology as a Science, a Movement and a Practice: A Review. *Agronomy for Sustainable Development*, 29(4), 503–515
- 16 Als globale soziale Bewegung vereint La Via Campesina 200 Millionen von Bäuerinnen und Bauern, Hirt\*innen, Landlose, Frauen und Jugendliche im ländlichen Raum, indigene Gesellschaften, Migrant\_innen und Landarbeiter\_innen aus der ganzen Welt. [via-campesina.org](http://via-campesina.org) und [foodsovereignty.org/](http://foodsovereignty.org/)
- 17 de Schutter (2014): Agroecology and the right to food. [fao.org/agroecology/database/detail/en/c/443400/](http://fao.org/agroecology/database/detail/en/c/443400/) und FIAN Österreich (2017): Mit Agrarökologie für das Recht auf Nahrung. Vielfalt gegen Mangel und Hunger. [tinyurl.com/386a5ud3](http://tinyurl.com/386a5ud3)
- 18 Declaration of the International Forum for Agroecology, Nyéléni (Mali): [tinyurl.com/msjprsfx](http://tinyurl.com/msjprsfx)
- 19 Europäischer Dachverband der Mitgliedsorganisationen von La Via Campesina, in der 30 Organisationen aus 21 Ländern aus ganz Europa organisiert sind. [eurovia.org](http://eurovia.org)
- 20 ECVC: „Peasant Agroecology according to ECVC“ [eurovia.org/publications/peasant-agroecology-according-to-ecvc/](http://eurovia.org/publications/peasant-agroecology-according-to-ecvc/)
- 21 [viacampesina.at/manifest-fuer-einen-wandel-klimakrisen/](http://viacampesina.at/manifest-fuer-einen-wandel-klimakrisen/)
- 22 [tinyurl.com/67r7c452](http://tinyurl.com/67r7c452)

- 23 [eurovia.org/publications/proposal-for-an-eu-land-directive/](https://eurovia.org/publications/proposal-for-an-eu-land-directive/)
- 24 [tinyurl.com/2spwv8km](https://tinyurl.com/2spwv8km)
- 25 [tinyurl.com/yrvtrbn8](https://tinyurl.com/yrvtrbn8)
- 26 [tinyurl.com/4b9y62d8](https://tinyurl.com/4b9y62d8)
- 27 [tinyurl.com/2s3s37sh](https://tinyurl.com/2s3s37sh)
- 28 [tinyurl.com/4fh8n8e7](https://tinyurl.com/4fh8n8e7)
- 29 [tinyurl.com/mfv29mph](https://tinyurl.com/mfv29mph)
- 30 [tinyurl.com/m8u3r9j8](https://tinyurl.com/m8u3r9j8)
- 31 [viacampesina.at/undrop-illustrierte-ausgabe\\_lvc-final/](https://viacampesina.at/undrop-illustrierte-ausgabe_lvc-final/)
- 32 [eurovia.org/our-policy-positions/pos-2/](https://eurovia.org/our-policy-positions/pos-2/)
- 33 [viacampesina.at/inhalte/frauen/](https://viacampesina.at/inhalte/frauen/)
- 34 [eurovia.org/our-policy-positions/rural-workers-and-migration/](https://eurovia.org/our-policy-positions/rural-workers-and-migration/)
- 35 [eurovia.org/our-policy-positions/pos-3/](https://eurovia.org/our-policy-positions/pos-3/) und [viacampesina.at/inhalte/agrarpolitik/](https://viacampesina.at/inhalte/agrarpolitik/)
- 36 [ipes-food.org/\\_img/upload/files/Cities\\_full.pdf](https://ipes-food.org/_img/upload/files/Cities_full.pdf)
- 37 [ipes-food.org/pages/commonfoodpolicy](https://ipes-food.org/pages/commonfoodpolicy)
- 38 [eurovia.org/our-policy-positions/pos-2/](https://eurovia.org/our-policy-positions/pos-2/)
- 39 International Panel of Experts on Sustainable Food Systems (IPES-Food), ist eine Plattform, über die laufend wichtige wissenschaftliche Erkenntnisse zu Landwirtschaft und Ernährung veröffentlicht und in Politikprozesse eingebracht werden. [ipes-food.org/](https://ipes-food.org/)
- 40 IPES-Food (2016): s.o., S. 7, eigene Übersetzung
- 41 Adaptiert nach IPES (2016): s.o., S. 11, Tabelle 1, eigene Übersetzung
- 42 „Autonomie“ ist hier nicht mit Subsistenzlandwirtschaft und auch nicht mit Autarkie zu verwechseln.
- 43 Van der Ploeg (2018) unterscheidet verschiedene landwirtschaftliche „Wirtschaftsstile“, die eine genauere Unterscheidung der jeweiligen Grundlagen und -logiken ermöglicht. Er unterscheidet idealtypisch die „kapitalistische Landwirtschaft“ von der „unternehmerischen Landwirtschaft“ und der „bäuerlichen Landwirtschaft“. Van der Ploeg (2018): *The New Peasants Rural Development in Times of Globalization*. Routledge. 2. Auflage. Siehe auch Jan Douwe van der Ploeg (2023): *The Sociology of Farming. Concepts and Methods*. Earthscan.
- 44 Zur Vertiefung siehe van der Ploeg (2018) und (2023), sowie Van der Ploeg (2021): *The political economy of agroecology*. In: *Journal of Peasant Studies*. Vol 48. No. 2, 274–297. [doi.org/10.1080/03066150.2020.1725489](https://doi.org/10.1080/03066150.2020.1725489)
- 45 Diese Tatsache spielt in Debatten um die Welternährung eine entscheidende Rolle: Nicht die industrielle Landwirtschaft ernährt die Welt, sondern territoriale Lebensmittelsysteme. Siehe: CSM (2016): *Connecting Smallholders to Markets. An analytical guide*. [csm4cfs.org/connecting-smallholders-markets-analytical-guide/](https://www.csm4cfs.org/connecting-smallholders-markets-analytical-guide/)
- 46 Diese Definition beruht auf Mamadou Goita und ist im AFSA-Bericht (2020) zu finden: AFSA (2020): „Shaping the Future of Food Markets in Africa. What kind of markets do we need for the transition to agroecology?“. AFSA Food Systems Conference Report. [afsafrica.org/wp-content/uploads/2021/05/afsa\\_2020-virtual-conference-report-final\\_compressed.pdf](https://www.afsafrica.org/wp-content/uploads/2021/05/afsa_2020-virtual-conference-report-final_compressed.pdf)
- 47 Der Begriff „Terroir“ geht z.B. beim Wein hier in eine ähnliche Richtung, wenngleich enger gefasst: Damit wird die Verbindung von Boden, Klima, Sonnenlage und Rebsorten bezeichnet.
- 48 Van der Ploeg et al. (2019): *The economic potential of agroecology: Empirical evidence from Europe*. *Journal of Rural Studies*. [doi:10.1016/j.jrurstud.2019.09.003](https://doi.org/10.1016/j.jrurstud.2019.09.003)
- 49 Für einen gut aufbereiteten Überblicksartikel über diese verschiedenen Darstellungen, Definitionen und Modelle siehe Colin Anderson/Molly Anderson (2020): „Resources to inspire a transformative agroecology: a curated guide“ [weltagrarbericht.de/transformation/buch/ausblick.html](https://weltagrarbericht.de/transformation/buch/ausblick.html)
- 50 [fao.org/agroecology/overview/overview10elements/en/](https://fao.org/agroecology/overview/overview10elements/en/)
- 51 Dass dies bisher nicht der Fall war, hat institutionelle und historische Gründe, denn die FAO hat über viele Jahrzehnte vor allem agrarindustrielle Ansätze der „Grünen Revolution“ und nicht agrarökologische Zugänge propagiert. Siehe McKeon (2021): *Global Food Governance*. *Development* 64, 48–55. [doi.org/10.1057/s41301-021-00299-9](https://doi.org/10.1057/s41301-021-00299-9)
- 52 HLPE (2019): *Agroecological and other innovative approaches for sustainable agriculture and food systems that enhance food security and nutrition*. HLPE Report 14. [fao.org/3/ca5602en/ca5602en.pdf](https://fao.org/3/ca5602en/ca5602en.pdf)
- 53 Diese Auflistung nimmt auf das Positionspapier „Agrarökologie stärken! Für eine grundlegende Transformation der Agrar- und Ernährungssysteme.“ Bezug. [tinyurl.com/355c25vt](https://tinyurl.com/355c25vt)
- 54 „Campesino a campesino“ ist eine bäuerlich-pädagogische Methode aus Lateinamerika und bedeutet übersetzt: „von Bauer/Bäuerin zu Bauer/Bäuerin“. Die erfolgreichste Methode der Förderung und Verbreitung von bäuerlicher Innovation ist das Teilen und Lernen auf Augenhöhe im Dialog zwischen Bauern und Bäuerinnen. Der „dialogo de saberes“ ist damit eng verbunden: Es geht nicht einfach nur um die Verbreitung einer bestimmten Art von Wissen, sondern in diesem Dialog ist die Anerkennung grundlegend, dass es erstens unterschiedliche Weisen des Wissens gibt und dass es zweitens unterschiedliche Wissensformen gibt. Diese Anerkennung der Vielfalt ist wiederum mit diversifizierten agrarökologischen Systemen eng verbunden. Diese Methoden und Prinzipien fördern deshalb den so wichtigen Wissensaustausch und deren Weiterentwicklung. Auch die Rolle partizipativer Forschung spielt dabei eine grundlegende Rolle (Rosset/Altieri 2017).
- 55 Aus: *Global Alliance for the Future of Food (2021): The Politics of Knowledge. Understanding Evidence for Agroecology, Regenerative Approaches, and Indigenous Foodways*. *Global Alliance for the Future of Food*. [story.futureoffood.org/the-politics-of-knowledge/](https://story.futureoffood.org/the-politics-of-knowledge/) Diese Themen können hier weiter vertieft werden: Kothari/Salleh/Escobar/Demaria/Acosta (2023): *Pluriversum. Ein Lexikon des Guten Lebens für alle*. AG SPAK. Download: [agspak.de/pluriversum/pluriversum\\_web.pdf](https://agspak.de/pluriversum/pluriversum_web.pdf)
- 56 Bram Büscher/Robert Fletcher (2023): *Die Naturschutzrevolution. Radikale Ideen zur Überwindung des Anthropozäns*. Passagen Verlag. Wien
- 57 s. Jackson, P.; Rivera Ferre, M.G.; Candel, J. et al. (2021): *Food as a commodity, human right or common good*. *Nature Food*, 2 (3). pp. 132–134. <https://doi.org/10.1038/s43016-021-00245-5> Um sich auf Basis von Commons zu organisieren, eignet sich die „Mustersprache der Commons“ besonders: [commonsblog.wordpress.com/](https://commonsblog.wordpress.com/)

- press.com/kartenset-mustersprache-des-commoning/ siehe auch das Buch Silke Helfrich / David Bollier (2019): *Frei, fair und lebendig – Die Macht der Commons*. Transcript Verlag. [tinyurl.com/2ecmh9hv](https://tinyurl.com/2ecmh9hv) und das Buch Vivero-Pol/Ferrando/De Schutter/Mattei (2018): *Routledge Handbook of Food as a Commons*. Routledge.
- 58 IPES-Food (2022): *Smoke and Mirrors: Examining competing framings of food system sustainability: agroecology, regenerative agriculture, and nature-based solutions*. Briefing Note [ipes-food.org/\\_img/upload/files/SmokeAndMirrors.pdf](https://ipes-food.org/_img/upload/files/SmokeAndMirrors.pdf)
- 59 Alonso-Fradejas, A. et al (2020) 'Junk Agroecology': The corporate capture of agroecology for a partial ecological transition without social justice. ATI, TNI, Crocevia. [tni.org/en/publication/junk-agroecology](https://tni.org/en/publication/junk-agroecology)
- 60 Siehe etwa AbL e.V. (2021): *CRISPR & Co. Neue Gentechnik: Regulierung oder Freifahrtschein? Texte zur aktuellen Diskussion*. [tinyurl.com/u2ts897x](https://tinyurl.com/u2ts897x)
- 61 [viacampesina.at/bepreisung-natur/](https://viacampesina.at/bepreisung-natur/)
- 62 [viacampesina.at/analyse-real-zero-europe/](https://viacampesina.at/analyse-real-zero-europe/)
- 63 IPES-Food (2023): *Who's Tipping the Scales?* Briefing Note. [ipes-food.org/\\_img/upload/files/tippingthescales.pdf](https://ipes-food.org/_img/upload/files/tippingthescales.pdf)
- 64 Zur Frage, was „Evidenzen“ für Agrarökologie sind, hier die ausgezeichnete Publikation von Global Alliance for the Future of Food (2021): *The Politics of Knowledge. Understanding Evidence for Agroecology, Regenerative Approaches, and Indigenous Foodways*. Global Alliance for the Future of Food. [story.futureoffood.org/the-politics-of-knowledge/](https://story.futureoffood.org/the-politics-of-knowledge/)
- 65 Mathias Binswanger (2010): *Sinnlose Wettbewerbe – Warum wir immer mehr Unsinn produzieren*. Herder
- 66 ETC Group (2017): *Who Will Feed Us? The Industrial Food Chain vs the Peasant Food Web*. [tinyurl.com/bk3rbdr9](https://tinyurl.com/bk3rbdr9) und CSM (2016): *Connecting Smallholders to Markets. An analytical guide*. [csm4cfs.org/connecting-smallholders-markets-analytical-guide/](https://csm4cfs.org/connecting-smallholders-markets-analytical-guide/)
- 67 Mit dem „Tool for Agroecological Performance Evaluation“ der FAO (FAO-TAPE) wird versucht, agrarökologische Ansätze besser evaluieren zu können: [fao.org/agroecology/tools-tape/en/](https://fao.org/agroecology/tools-tape/en/)
- 68 Global Alliance for the Future of Food (2021): *The Politics of Knowledge. Understanding Evidence for Agroecology, Regenerative Approaches, and Indigenous Foodways*.
- 69 Weinzierl/Forster/Fehlinger (2016): *Hunger nach Profiten? Machtverhältnisse im Agrar- und Ernährungssystem*. In: Attac (Hg.): *Konzernmacht brechen! Von der Herrschaft des Kapitals zum Guten Leben für Alle*. Mandelbaum Verlag
- 70 [beautifultrouble.org/](https://beautifultrouble.org/)
- 71 Dieser Abschnitt stützt sich auf: Colin R. Anderson et al (2021): *Agroecology Now! Transformations Towards More Just and Sustainable Food Systems*. Palgrave Macmillan. Download: [link.springer.com/book/10.1007/978-3-030-61315-0](https://link.springer.com/book/10.1007/978-3-030-61315-0)
- 72 Für eine genauere Diskussion dieser Wirkungen und der daraus folgenden Strategien, sowie die Analyse einzelner Politikfelder und Bereiche siehe Kapitel 10 in: Anderson et al (2021): *Agroecology Now! Transformations Towards More Just and Sustainable Food Systems*. Palgrave Macmillan. Download: [link.springer.com/book/10.1007/978-3-030-61315-0](https://link.springer.com/book/10.1007/978-3-030-61315-0)
- 73 Colin Anderson/Molly Anderson (2020): „Resources to inspire a transformative agroecology: a curated guide“ [weltagrarbericht.de/transformation/buch/ausblick.html](https://weltagrarbericht.de/transformation/buch/ausblick.html)
- 74 Diese Darstellung folgt hier: Gliessman, Steve/Friedmann, Harriet/Howard, Philip H. (2019): *Agroecology and Food Sovereignty*. In: *The Political Economy of Food*. IDS Bulletin Vol 50, No. 2. S. 91–110
- 75 s. Global Alliance for the Future of Food (2021): *Politics of Knowledge. Understanding Evidence for Agroecology, Regenerative Approaches, and Indigenous Foodways*. [story.futureoffood.org/the-politics-of-knowledge/](https://story.futureoffood.org/the-politics-of-knowledge/)
- 76 s. Endnote 67 zu FAO-TAPE
- 77 s. Endnote 75 und 54. Beispiele aus dem Saatgutbereich gibt die Broschüre: IG-Saatgut (2022): *Vielfalt ermöglichen. Alternative Züchtungs- und Forschungsprojekte für eine andere Landwirtschaft*. [ig-saatgut.de](https://ig-saatgut.de)
- 78 IPES-Food (2023): *Who's Tipping the Scales?* Briefing Note. [ipes-food.org/\\_img/upload/files/tippingthescales.pdf](https://ipes-food.org/_img/upload/files/tippingthescales.pdf)
- 79 Als ÖBV-Via Campesina Austria werden wir Bildungs- und Veranstaltungskonzepte erarbeiten und weiterhin bäuerliche und zivilgesellschaftliche Organisation vorantreiben. Halbjährlich finden auch Herbst- und Frühjahrestreffen der Bewegung für Ernährungssouveränität ([ernaehrungssouveraenitaet.at](https://ernaehrungssouveraenitaet.at)) statt, bei denen sich alle Interessierten gerne einbringen können.

Herausgeberin:  
ÖBV – Via Campesina Austria  
Österreichische Berg- und Kleinbäuer\_innen Vereinigung  
Geblergasse 69/2  
1170 Wien  
ZVR: 510 788 025  
M: office@viacampesina.at  
T: +43 1 89 29 400  
W: viacampesina.at

Autor: Franziskus Forster, Politischer Referent bei der ÖBV – Via Campesina Austria  
Grafik Design: Lena Appl | la-studio.at  
Titelbild: © Krünzeug  
Bild Seite 18: © Zdenek Machacek, unsplash.com  
Cartoons: © Much Unterleitner  
Download Publikation: [viacampesina.at/agraroekologie-landwirtschaft-ernaehrung-der-zukunft](https://viacampesina.at/agraroekologie-landwirtschaft-ernaehrung-der-zukunft)  
Spendenkonto ÖBV – Via Campesina Austria  
IBAN AT31 2011 1000 0423 4529  
BIC GIBAATWWXXX

September 2023

Diese Publikation wurde ermöglicht mit freundlicher Unterstützung durch das

 **Bundesministerium**  
Klimaschutz, Umwelt,  
Energie, Mobilität,  
Innovation und Technologie



